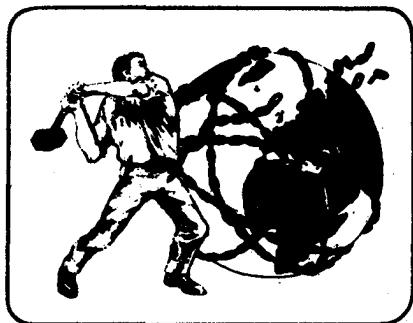


PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 11

Juli 1979

Preis DM 3-

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS GEGEN DEN MODERNS REVISIONISMUS

TEIL II B

Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

- EINE DISKUSSIONSGRUNDLAGE -

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER
KP CHINAS GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS

TEIL B: Zur Methode des Kampfes gegen den mo-
dernen Revisionismus

S. 5

1. Kampf für die marxistisch-leninistische Einheit bedeutet Trennung von den modernen Revisionisten S. 8
- a) Ist die Lösung "Befolgung der Prinzipien und Wahrung der Einheit" ein konsequent kommunistischer Standpunkt? S. 8
- b) Dürfen Marxisten-Leninisten "spalten"? S. 13
- c) Der Standpunkt der KP Chinas war gänzlich defensiv S. 17
2. Widerspricht offene und öffentliche Kritik und Selbstkritik in der internationalen kommunistischen Bewegung den marxistisch-leninistischen Normen der Beziehungen zwischen kommunistischen Parteien? S. 18
- a) Verstößt die öffentliche Kritik an einer anderen Partei gegen die leninistischen Normen der Beziehungen zwischen Bruderparteien? S. 20
- b) Waren die Klassiker des Marxismus-Leninismus erst dann für öffentliche Debatte, wenn die Revisionisten die "Norm" der internen Beratungen gebrochen hatten? S. 23
- c) Ist ein polemischer Kampf unter Genossen erlaubt? S. 27
- d) Das Argument, daß öffentliche Kritik dem Feind mehr nütze als den Marxisten-Leninisten, ist falsch S. 30
- e) Die Gefahren einer indirekten Kritik S. 35
- f) Die Frage: "Wer hat angefangen?" ist für Revolutionäre nicht wesentlich S. 36
- g) "Äußerste Zurückhaltung": Ausdruck des proletarischen Internationalismus oder nationalistischer Haltung? S. 38
- h) Was ist "Einmischung in die inneren Angelegenheiten"? S. 40



**ARTIKEL, VERÖFFENTLICHUNGEN UND DISKUSSIONSERGEBNISSE
DER REDAKTION VON GEGEN DIE STRÖMUNG**

Schulungsbrief 4 : "Grundlagen des Leninismus": Die Theorie	S. 45
Vorbemerkung zum gemeinsamen Flugblatt von ATIF, TÖK/YD und GEGEN DIE STRÖMUNG mit einem Beitrag von ATIF, TÖK/YD und einem Beitrag von GEGEN DIE STRÖMUNG zum 16. Juni 1979	S. 55
Gemeinsames Flugblatt von ATIF, TÖK/YD und GEGEN DIE STRÖMUNG mit einem Beitrag von ATIF, TÖK/YD und einem Beitrag von GEGEN DIE STRÖMUNG zum 16. Juni 1979	S. 57





WEITERE "GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN"

DER REDAKTIONEN VON : - "ROTE FAHNE", ZENTRALORGAN DER MLPÖ
- "WESTBERLINER KOMMUNIST", ORGAN FÜR DEN
AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN
PARTEI WESTBERLINS
- "GEGEN DIE STRÖMUNG", ORGAN FÜR DEN
AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN
PARTEI WESTDEUTSCHLANDS

in Vorbereitung:

TEIL 3 : DIE PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS, DIE EPOCHE
DES IMPERIALISMUS UND DIE AUFGABEN DES PROLETARISCHEN
INTERNATIONALISMUS

TEIL 4 : DIE AUFGABEN DES PROLETARIATS DER IMPERIALISTISCHEN
LÄNDER IM KAMPF FÜR DEN SIEG DER DIKTATUR DES
PROLETARIATS DURCH DIE BEWAFFNETE PROLETARISCHE
REVOLUTION

TEIL 5 : DIE AUFGABEN DES PROLETARIATS DER KOLONIALEN-HALB-
KOLONIALEN UND HALBFEDALEN LÄNDER FÜR DEN SIEG
DER ANTI-FEDALEN AGRARREVOLUTION UND DER ANTI -
IMPERIALISTISCHEN NATIONALEN REVOLUTION

TEIL 6 : DIE AUFGABEN DES SIEGREICHEN PROLETARIATS FÜR DIE
FESTIGUNG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS UND DEN
AUFBAU DES SOZIALISMUS

TEIL 7 : DIE ERKÄMPFUNG DER HEGEMONIE DES PROLETARIATS DURCH
DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHE PARTEI IM KAMPF GEGEN
DIE ANBETUNG DER SPONTANEITÄT

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS
GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS

TEIL II B

**Zur Methode des Kampfes
gegen den modernen
Revisionismus**

- E I N E D I S K U S S I O N S G R U N D L A G E -

B

ÜBER DIE METHODE IM KAMPF GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS
UND IHR VERHÄLTNIS ZUR METHODE DES LENINISMUS

B OBER DIE METHODE IM KAMPF GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS UND IHR VERHALTNIS ZUR METHODE DES LENINISMUS

In den Jahren nach dem XX. Parteitag, als in der kommunistischen Weltbewegung die Große Polemik begann, gingen die Chruschtschow-Revisionisten mit Methoden und nach Gesichtspunkten vor, die sie je nach Bedarf prinzipienlos wechselten.

Während sie nach dem XX. Parteitag ihr revisionistisches Programm im internationalen Maßstab offensiv propagierten, griffen sie gleichzeitig zunehmend offen alle diejenigen an, die sich ihrem revisionistischen Taktstock widersetzten. Immer dann, wenn sie ihre offenen und öffentlichen Angriffe auf die marxistisch-leninistischen Parteien und Kräfte starteten, suchten sie das mit der Berufung auf Lenin zu rechtfertigen. Sie gaben vor, "auf Leninsche Art zu handeln" (Leitartikel der "Prawda" vom 4.11. 69, zitiert in "Polemik", S.393).

Sie selbst nahmen das volle Recht in Anspruch, die ganze kommunistische Weltbewegung mit ihren revisionistischen Ansichten zu überschwemmen und beliebige Wendungen zu vollführen. Zugleich aber verurteilten sie es als unzulässig, wenn andere Parteien Ansichten darlegten, die von den ihren abwichen, denn damit würden Meinungsverschiedenheiten enthüllt. So heißt es im "Offenen Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten in der Sowjetunion" über eine Artikelserie der KP Chinas, in der die KPdSU nicht namentlich genannt wurde:

"Im April 1960 legten die chinesischen Genossen ihre Meinungsverschiedenheiten mit der kommunistischen Weltbewegung o. f. f. e n dar, indem sie unter dem Titel 'Es lebe der Leninismus!' eine Sammlung von Artikeln veröffentlichten."
("Polemik"-Anhang, S. 596)

Das war der typische Ausdruck des Anspruchs, der ganzen kommunistischen Weltbewegung eine Linie diktieren zu können, und der Verneinung des Rechts der anderen Parteien, daran eine - und sei es auch nur eine indirekte - Kritik zu üben, ja überhaupt irgendwelche abweichenden Auffassungen zu vertreten.

Ihre Berufung auf die "Leninsche Art", nämlich die eigenen Ansichten offensiv, offen und öffentlich darzulegen, hinderte die Chruschtschow-Revisionisten aber keineswegs in Situationen, wo die Marxisten-Leninisten ihnen in der offenen und öffentlichen Polemik direkte Schläge versetzten und die Chruschtschowaner erkannten, daß ihnen eine öffentliche Debatte mehr Schaden als Nutzen bringen würde, die "Leninsche Art" wieder in die Schublade zu stecken und lauthals nach der "Einhaltung der Normen von 1957 und 1960" zu rufen, worunter sie verstanden, daß die Auseinandersetzung in Form von i n t e r n e n Verhandlungen hinter verschlossenen Türen erfolgen müsse.

In diesem Zusammenhang fielen ihnen dann plötzlich eine ganze Menge von Argumenten gegen eine öffentliche Debatte und für ausschließlich interne, womöglich nur zweiseitige, bilaterale Gespräche ein:

1.) Sie behaupteten, eine öffentliche Debatte habe die Tendenz, sich zu verschärfen, die "Leidenschaften" zu entfachen und "dadurch zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen unseren Parteien" zu führen, während interne Verhandlungen die Möglichkeit zu einem "besseren gegenseitigen Verstehen unserer beiden Parteien" böten ("Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion" vom 14.7.1963, in "Polemik"-Anhang, S. 590).

2.) Sie diffamierten jede offene und öffentliche Kritik, jegliche Polemik als unkameradschaftlich, unsolidarisch und unverantwortlich. So wird im "Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas" vom 30. März 1963 gefordert, "die unkameradschaftliche Polemik einzustellen", und es heißt dort weiter:

"Unsere Partei lässt sich nicht vom Rausch des polemischen Kampfes hinreißen, sondern ist in der Erkenntnis unserer gemeinsamen Verantwortung vor der kommunistischen Weltbewegung bestrebt, das gefährliche Ableiten in eine neue Runde des Disputs zu vermeiden." ("Polemik"-Anhang, S. 585 und 586)

3.) Die Chruschtschow-Revisionisten versuchten, die öffentliche Kritik an ihnen abzuwürgen, indem sie diese als nur dem Feind dienlich hinstellten: Es sei zwar "allen offenkundig, daß auch wir eine ganze Menge zur Verteidigung.. auf die unbegründeten Angriffe, die in letzter Zeit in Artikeln der chinesischen Presse enthalten waren, zu sagen hätten. Und wenn wir das jetzt nicht tun, so deshalb, weil wir die Feinde der kommunistischen Bewegung nicht erfreuen wollen." (ebenda, S. 586)

4.) Die hauptsächliche Methode der Chruschtschow-Revisionisten war, die ganzen Differenzen als irgendeinen kleinlichen Streit, als Rechthaberei hinzustellen, welche es nicht rechtfertigten, die internationale Einheit und Geschlossenheit zu gefährden. Sie, die alle grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus verraten hatten, traten als die größten Einheitsschreier auf, denen nichts heiliger sei als diese Einheit. Sie forderten,

"daß die Interessen der Geschlossenheit des sozialistischen Systems und der internationalen kommunistischen Bewegung über alles gestellt werden." (ebenda, S. 586/587)

Indem sie die prinzipiellen Differenzen als bloße "Unstimmigkeiten" bezeichneten ("Polemik"-Anhang, S.590), verlangten sie, die andern mögen doch nachgeben und auf ihre Prinzipien verzichten. Dementsprechend forderten sie die KP Chinas auf, sie

solle "den Mut finden, sich über das zu erheben, was uns heute trennt." ("Polemik"-Anhang, S. 585)

Ungeniert riefen die Chruschtschow-Revisionisten zu einer prin-

zipienlosen Einheit nach der Methode "Schwamm darüber" auf:

"Genosse N.S. Chruschtschow bat den Genossen Liu Hsiao, dem Genossen Mao Tse-tung unseren Vorschlag zu übermitteln : 'Alle Streitigkeiten und Unstimmigkeiten beiseite zu lassen, nicht zu untersuchen, wer recht und wer schuld hat, nicht Vergangenes aufzurühen, sondern ein neues Kapitel in unseren Beziehungen zu beginnen'". ("Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", in "Polemik"-Anhang, S. 599)

Bevor wir uns nun der Frage zuwenden, wie die KP Chinas all dem entgegentrat bzw. wie sie unter Anwendung der Methode des Leninismus hätte entgegentreten müssen, scheint es uns nützlich, in einigen Stichworten in Erinnerung zu rufen, was Genosse Stalin in seinem klassischen Werk "Über die Grundlagen des Leninismus" zur Methode des Leninismus feststellt.

Es ist übrigens sicher kein Zufall, daß Stalin in diesem Werk zuerst die Methode des Leninismus behandelt, bevor er auf die Theorie des Leninismus insgesamt und in ihren einzelnen Teilen eingeht. Stalin hebt damit die entscheidende Bedeutung der Methode des Leninismus im Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus sowie im Kampf für die Einheit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung besonders hervor. Stalin widerlegt auch, daß Fragen der Methode lediglich "Formfragen" seien, wie es die Opportunisten glauben machen wollen, sondern stellt klar heraus, daß methodische Fragen prinzipielle Bedeutung haben.

Die Methode des Leninismus zeichnet sich aus durch:

o prinzipielle Ablehnung von bruchstückhafter Theorie, von bloßem "Schein" revolutionärer Beschlüsse, um sie in der Praxis zu den Akten zu legen, des geflissentlichen Umgehens der brennenden Fragen, ihrer Vertuschung und Verkleisterung, von "Kautschuk"-Resolutionen.

Dagegen stellt der Leninismus prinzipiell als Anforderung an eine revolutionäre Methode:

o revolutionäre Theorie aus einem Guß, unbedingte Einheit von Theorie und Praxis, von Worten und Taten, revolutionäre Erziehung der Massen, Schulung und Erziehung der proletarischen Parteien anhand der selbstkritischen Aufdeckung der eigenen Fehler.

Alles das sind unverzichtbare Kernstücke der Methode des Leninismus.

In unserer Kritik an den Methoden der KP Chinas im Kampf gegen den modernen Revisionismus bzw. an den Normen der Beziehungen zwischen den Bruderparteien, wie sie 1957 und 1960 aufgestellt und von der KP Chinas verteidigt wurden, wollen wir vor allen Dingen auf eine wesentliche und entscheidende Forderung der leninistischen Methode eingehen, auf die Frage von Kritik und Selbstkritik zwischen den

marxistisch-leninistischen Parteien.

Keine Furcht vor Selbstkritik, keine Manier der Verheimlichung von Fehlern, keine Vertuschung heikler Fragen, keine Bemäntelung der Mängel durch die Vorspiegelung, als sei alles in bester Ordnung, wodurch jeder lebendige Gedanke abgestumpft und die revolutionäre Erziehung der Partei anhand der eigenen Fehler gehemmt wird, keine Angst, die eigenen Fehler aufzudecken und Selbstkritik zu üben, da das vom Gegner gegen die Partei des Proletariats ausgenutzt werden könne - all das bezeichnete Stalin als

"die charakteristischen Züge der Methode des Leninismus."
(J.W. Stalin, Werke Band 6, S. 78)

Und wie stehen zu all dem die 1957 und 1960 festgelegten "Normen", welche die KP Chinas im Kampf gegen den modernen Revisionismus anwandte und verteidigte? Um es gleich vorwegzunehmen: All dies ist in diesen "Normen" nicht enthalten, ja wie sich zeigt, w i d e r s p r e c h e n diese damals formulierten "Normen" in grundlegenden Fragen den Methoden und dem revolutionären Geist des Leninismus!

1. Kampf für die marxistisch-leninistische Einheit bedeutet Trennung von den modernen Revisionisten

a) Ist die Lösung "Befolgung der Prinzipien u n d Wahrung der Einheit" ein konsequent kommunistischer Standpunkt?

Bekanntlich hatten die Chruschtschow-Revisionisten mit dem XX. Parteitag ein in jeder Hinsicht revisionistisches Programm aufgestellt, das sie in den folgenden Jahren nur noch systematisierten. Damit hatten sie ideologisch vollständig mit dem Marxismus-Leninismus gebrochen. Gleichzeitig waren sie in keiner Weise so "konsequent", nun auch alle Brücken zu denjenigen Parteien abzubrechen, die ihrem revisionistischen Kurs nicht folgten. Im Gegenteil! Sie schrien sich heiser, die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung müsse "über alles gestellt werden" ("Polemik"-Anhang, S. 587), man müsse "sich über das...erheben, was uns heute trennt" (ebenda, S. 585) usw.

Ihr Ziel dabei war tatsächlich eine Einheit - aber eine Einheit auf revisionistischer Basis -, die sie mit allen Mitteln durchsetzen wollten.

Angesichts dieser Demagogie war es eine wichtige Frage, mit welchem S t a n d p u n k t die Marxisten-Leninisten den Chruschtschow-Revisionisten entgegentreten sollten.

Im Kampf gegen das Einheitsgeschrei der modernen Revisionisten war es notwendig, die Einheit unter den Marxisten-Leninisten zu propagieren und ganz klar zu bestimmen: Einheit w o r ü - b e r ? Einheit auf welcher Basis?

Es galt prinzipiell klarzustellen, daß die Einheit der Marxisten-Leninisten mit den modernen Revisionisten, den Fälschern und Gegnern des Marxismus-Leninismus, der Sache der proletarischen Weltrevolution schadet und mit ihr unvereinbar ist:

"Denn eine solche 'Einheit' bedeutet in Wirklichkeit Einheit des Proletariats mit der nationalen Bourgeoisie (Lenin meint die Bourgeoisie des eigenen Landes, die "eigene" Bourgeoisie, A.d.V.) und S p a l t u n g des internationalen Proletariats, Einheit der Lakiänen und Spaltung der Revolutions- näre." ("Die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten", LW 21, S.360, 1915)

Deshalb bestand ein Kernpunkt im Kampf gegen den modernen Revisionismus darin, nicht allgemein von "Einheit" zu reden, sondern die Einheit der Marxisten-Leninisten zu fordern und den Gedanken an eine mögliche Einheit mit den modernen Revisionisten auch nicht eine Sekunde zuzulassen!

Welchen Standpunkt hat nun die KP Chinas in dieser Frage im Kampf gegen den modernen Revisionismus bezogen?

Insbesondere im Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" führt die KP Chinas im Abschnitt "Rückblick auf die Geschichte" eine ganze Reihe sehr wesentlicher Zitate von Marx, Engels und Lenin zur Frage der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung, zur Notwendigkeit des Bruchs mit dem Opportunismus an. (*)

Im Abschnitt "Erfahrungen und Lehren" desselben Kommentars heißt es richtig:

"Der Marxismus-Leninismus bildet die theoretische und politische Basis der Einheit des Weltproletariats. Nur wenn das Weltproletariat theoretisch und politisch eine Einheit bildet, ist die Einheit der Organisation und der Aktion möglich." (Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart", in "Polemik", S.352)

Diese Gedanken und Ausführungen richten sich klar gegen das prinzipienlose Einheitsgeschrei der Chruschtschow-Revisionisten. Dennoch meinen wir, daß der Standpunkt der KP Chinas in der Frage von Einheit und Spaltung in der internationalen kommunistischen Bewegung inkonsistent und halbherzig war.

(*) In diesem Kommentar ist offensichtlich bewußt, um die modernen Revisionisten "nicht zu provozieren", bzw. in Zusammenhang mit der falschen Haltung der KP Chinas selbst zu Stalin nicht einmal der Kampf Stalins erwähnt.
(siehe auch Fußnote S. 52/53)

Im "Vorschlag" formuliert die KP Chinas einleitend:

"Die Einheit der internationalen kommunistischen Reihen zu wahren und zu stärken ist die gemeinsame, heilige Pflicht der kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder... Heutzutage bestehen in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung eine Reihe von wichtigen, prinzipiellen Differenzen. Aber wie ernst diese Differenzen auch sein mögen, wir müssen volle Geduld an den Tag legen und Wege zur Beilegung der Differenzen finden, um unsere Kräfte zu vereinigen und den Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind zu verstärken." ("Vorschlag", S.3)

Die KP Chinas spricht hier in einer Zeit, da die kommunistische Weltbewegung bereits durch den modernen Revisionismus, vor allem durch den Chruschtschow-Revisionismus, ideologisch gespalten war, ganz allgemein von der "Wahrung der Einheit", ohne mit einem Wort die Frage zu stellen, was für eine Einheit gewahrt werden soll. Selbstverständlich sind die Marxisten-Leninisten für die Wahrung der Einheit unter den Marxisten-Leninisten, aber doch keineswegs für die Wahrung der bestehenden Einheit, wenn diese Marxisten-Leninisten und Revisionisten umfaßt.

"Wie ernst die Differenzen auch sein mögen", formuliert die KP Chinas und überschreitet hier eindeutig die Grenze zwischen prinzipiellen und untergeordneten Differenzen. "Geduld" gegenüber revisionistisch geprägten prinzipiellen Differenzen ist Versöhnertum. Eine solche "Einheit der Kräfte" zu wahren, das lehrt die ganze Geschichte des Kampfes zwischen Marxismus und Revisionismus, stärkt nicht die Kräfte, sondern schwächt sie, ja führt zur Sabotage des revolutionären Kampfes.

Die "Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang" stellt ganz im Gegensatz zu dieser Ansicht des "Vorschlags" fest:

"Man darf in seiner Mitte nicht den Opportunismus dulden, wie man in einem gesunden Organismus kein Geschwür dulden darf." ("Geschichte der KPdSU(B)-Kurzer Lehrgang", S.448)

Obwohl insbesondere in dem Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" eine Reihe von Zitaten von Marx, Engels, Lenin und Stalin über die Notwendigkeit des Bruchs mit den Opportunisten gebracht werden, wird letztlich doch an dem im "Vorschlag" formulierten Standpunkt festgehalten.

Im eben genannten Kommentar heißt es sogar:

"Die dringendste Aufgabe (!), vor die die Kommunisten, das Proletariat und die revolutionären Völker der ganzen Welt gestellt sind, ist die Wahrung der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung." (Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart", in "Polemik", S.339)

Dieser Standpunkt bedeutet, daß letztlich die Frage der Wahrung der Einheit zum dringendsten, zum obersten Prinzip erhö-

ben wird, "wie ernst die Differenzen auch sein mögen" ("Polemik", Seite 3), d.h. egal auf welcher Basis eine solche Einheit besteht.

In diesem Sinne wird von der KP Chinas auch die Frage beantwortet, warum es auf der Beratung von 1960 nicht zum Bruch kam, obwohl "die Führer der KPdSU die Beratung an den Rand des Abbruchs" gebracht hatten:

"Da sich jedoch die Delegationen der Kommunistischen Partei Chinas und einiger anderer Bruderparteien zu den Prinzipien bekannten, standhaft kämpften und die Einheit aufrechthielten, da auch die Mehrheit der Delegationen der Bruderparteien für Einheit und gegen Spaltung waren, wurde auf dieser Beratung letzten Endes Übereinstimmung erzielt und positive Resultate gezeitigt." (Kommentar "Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns", in "Polemik", S.97)

Der KP Chinas war also klar, daß nur "einige" der anwesenden Parteien sich zu den marxistisch-leninistischen Prinzipien bekannten. Es war und ist jedermann bekannt, daß jene "einige" Parteien, von denen die KP Chinas hier spricht, eine kleine Minderheit waren, während gerade die Mehrheit der Parteien, auf die sich die KP Chinas hier beruft, revisionistisch waren bzw. eindeutig eine revisionistische Führung hatten. Die KP Chinas aber umgeht die zweifelsfrei bewiesene Tatsache, daß gerade die Mehrheit von revisionistischen Führern "für die Einheit und gegen Spaltung" waren, analysiert nicht dieses Phänomen, das ja ganz offensichtlich ihrer These widerspricht, daß die Revisionisten immer für organisatorische Spaltung seien.

Tatsächlich zeigt dieses Beispiel, daß die modernen Revisionisten durchaus nicht zu jeder Zeit und unter allen Umständen gegen eine gewisse Einheit mit den Marxisten-Leninisten sind, daß sie zeitweilig ein Interesse daran haben können, die Einheit noch aufrechtzuerhalten und es noch nicht zum Bruch kommen zu lassen. Aber dabei kann es sich nur um eine faule Einheit handeln, eine Einheit, die, wie der KP Chinas bewußt ist, nicht auf der Basis der Prinzipien des Marxismus-Leninismus hergestellt wurde, eine Einheit, die die modernen Revisionisten nur so lange aufrechterhalten, wie sie sich davon in ihrem Kampf gegen den Marxismus-Leninismus Vorteile versprechen.

- o Deshalb dürfen Marxisten-Leninisten niemals eine solche faule Einheit auf der Basis eines "gemeinsamen Wunsches nach Einheit" akzeptieren, sondern müssen stets den Kampf für die Einheit auf der Basis der Prinzipien des Marxismus-Leninismus an die erste Stelle setzen.

Die KP Chinas hat jedoch die Frage der "Wahrung der Einheit" und des "Wunsches nach Einheit" von der übergeordneten Frage des klassenmäßigen ideologischen und politischen Inhalts dieser Einheit losgelöst und in verhängnisvoller Weise zur Richtschnur in ihrer Auseinandersetzung mit dem Chruschtschow-Revisionismus gemacht.

Wie schädlich dieser Standpunkt der KP Chinas war, zeigte sich deutlich im Verlauf ihres Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus. Sie hat wiederholt Zugeständnisse in Prinzipienfragen mit "Rücksicht auf höhere Interessen" (ebenda, S.89) gemacht, um die "Einheit zu wahren":

- "Im Interesse der Einheit" hat die KP Chinas den XX. Parteitag der KPdSU öffentlich verteidigt und um der lieben Einheit willen versucht, "die positiven Faktoren dieses Parteitages herauszufinden." ("Polemik", S. 75).
- "Im Interesse der Einheit" hat die KP Chinas auf den Beratungen von 1957 und 1960 prinzipielle Zugeständnisse gemacht und hat sogar der Forderung der KPdSU zugestimmt, die Formulierung über den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus "möge eine gewisse Verbindung mit der ihres XX. Parteitages zeigen" (ebenda, S. 82).
- "Im Interesse der Einheit" ist sie all diese Kompromisse eingegangen, ohne gleichzeitig ihre Meinung dazu öffentlich darzulegen.
- "Im Interesse der Einheit" hat die KP Chinas 6 Jahre lang, bis zum Dezember 1962, die KPdSU nicht namentlich kritisiert.
- "Im Interesse der Einheit" wäre die KP Chinas auch nach dem Dezember 1962 bereit gewesen, die öffentliche Debatte einzustellen, wenn Gespräche mit der KPdSU zustande gekommen wären.
- "Im Interesse der Einheit" hat die KP Chinas 1964 erneut einen Vorstoß zur Aussöhnung mit den modernen Revisionisten gemacht, als sie den Sturz Chruschtschows als Ende des Chruschtschow-Revisionismus, als Ausdruck einer "Veränderung" in der Sowjetunion begrüßte und als deren Repräsentanten Breschnew und Konsorten hinstellte.

Diese und eine Reihe weiterer Konsequenzen ergaben sich aus dem völlig falschen Standpunkt der KP Chinas, man könne an den Prinzipien festhalten und dennoch die bestehende Einheit mit den modernen Revisionisten wahren.

Dieser Standpunkt, der die Prinzipien des Marxismus-Leninismus nicht an die erste Stelle setzt, widerspricht diametral den Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus über den Kampf für eine prinzipienfeste Einheit ohne und gegen die Opportunisten und Revisionisten.

Lenin hat die Frage der "Einheit" glasklar formuliert:

"Die Einheit ist eine große Sache und eine große Lösung! Doch die Arbeitersache braucht die Einheit unter den Marxisten, nicht aber die Einheit der Marxisten mit den Gegnern und Verfälschern des Marxismus." ("Einheit", LW 20, S. 228, 1914)

Im Kampf gegen den modernen Revisionismus bedeutet das: Nachdem die Chruschtschow-Revisionisten die Einheit auf der Basis der Prinzipien des Marxismus-Leninismus bereits zerstört hatten,

konnte gar nicht mehr die Rede davon sein, "die Einheit zu wahren" usw. Wo ein prinzipieller, tiefer ideologischer Graben aufgerissen ist, kann es sich, wenn es noch eine Einheit gibt, nur um eine rein formale und prinzipienlose Einheit handeln.

- 8 Marxisten-Leninisten müssen die Frage nach der Einheit stets
8 in Abhängigkeit von der Frage der Prinzipien des Marxismus-
o Leninismus stellen und n i c h t umgekehrt.

b) Dürfen Marxisten-Leninisten "spalten"?

Um diese so scharf gestellte Frage marxistisch-leninistisch zu beantworten, muß zuallererst festgestellt werden, daß sich die Frage nach der Notwendigkeit der Spaltung nur dann ergibt, wenn es sich sowohl innerhalb einer Partei als auch innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung nicht um einzelne Fehler, nicht um vorübergehende Abweichungen, nicht um eine zeitweilig vorherrschende falsche Linie handelt, sondern wenn es um irreparable Abweichungen geht.

So stellte Lenin klar heraus:

"Organisation ohne ideologischen Inhalt ist ein Unfug... Deshalb dürfen klassenbewußte Arbeiter niemals vergessen, daß es so ernsthafte Verletzungen der Prinzipien geben kann, daß der Bruch aller organisatorischen Beziehungen zur Pflicht wird." ("Der Kampf gegen die kadettisierenden Sozialdemokratie und die Parteidisziplin", LW 11, S. 315, 1906)

Des weiteren muß man, um diese Frage marxistisch-leninistisch zu beantworten, die Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung und die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den Opportunismus zur Leitlinie nehmen.

Stalin sagte über den Kampf der Bolschewiki gegen den "eigenen" und internationalen Opportunismus:

"Jeder Bolschewik, der wirklich Bolschewik ist, weiß, daß Lenin schon lange vor dem Kriege, etwa seit 1903-04, als sich in Rußland die Gruppe der Bolschewiki herausbildete und als sich die Linken in der deutschen Sozialdemokratie zum ersten Mal bemerkbar machten, eine Linie verfolgt hat, die auf den Bruch, auf die Trennung von den Opportunisten sowohl bei uns, in der Sozialdemokratischen Partei Rußlands, wie auch dort, in der II. Internationale im besonderen in der deutschen Sozialdemokratie, gerichtet war."

Jeder Bolschewik weiß, daß sich gerade deswegen die Bolschewiki schon damals (1903-05) in den Reihen der Opportunisten der II. Internationale den ehrenvollen Ruf von 'Spaltern' und 'Desorganisatoren' erwarben." ("Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus", SW 13, S.78)

In dieser Frage zeigt sich im Standpunkt der KP Chinas dieselbe Inkonsistenz wie in der Frage von Einheit und Spaltung überhaupt.

Im Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" wird Lenin zitiert, der sagte:

"Man kann gegenwärtig die Aufgaben des Sozialismus nicht erfüllen und den wahren internationalen Zusammenschluß der Arbeiter nicht verwirklichen, ohne mit dem Opportunismus entschieden zu brechen und die Massen über die Unvermeidlichkeit seines Fiaskos aufzuklären." ("Der Krieg und die russische Sozialdemokratie", LW 21, Seite 19, 1914, zitiert in "Polemik", S. 347)

Und die KP Chinas fährt in diesem Kommentar selbst fort:

"Eben aus diesem Grund unterstützte Lenin die Marxisten vieler europäischer Länder entschlossen beim A b b r u c h ihrer Beziehungen zu den Opportunisten. Er rief sie kühn auf, an Stelle der bereits bankrotten II. Internationale eine III. Internationale zu gründen und die revolutionäre Einheit des Weltproletariats wiederherzustellen." ("Polemik", S. 348)

Hier stellt sich die Frage: Machte sich die KP Chinas im Kampf gegen den modernen Revisionismus diesen Standpunkt selbst zu eigen?

Die KP Chinas schreibt:

"Was ist Spaltertum? Es bedeutet Spaltertätigkeit gegenüber dem Marxismus-Leninismus. Wer gegen den Marxismus-Leninismus kämpft und ihn verrät, wer die Basis der proletarischen Einheit zerstört, der ist ein Spalter." (ebenda, S. 350)

Diese Position der KP Chinas erscheint zunächst einmal richtig. Sie stellt fest, wer der Spalter in ideologischer Hinsicht ist. Die Frage ist allerdings, welche S c h l u ß f o l g e - r u n g e n müssen die Marxisten-Leninisten aus dieser Tat- sache ziehen, wenn die modernen Revisionisten den ideologischen Bruch v o l l z o g e n haben?

Die KP Chinas zieht im selben Kommentar folgende Schlußfolgerungen:

"Die Marxisten-Leninisten dürfen den Opportunisten und Revisionisten, die rücksichtslos die internationale kommunistische Bewegung spalten, absolut keine prinzipiellen Zugeständnisse machen. Ihnen bleibt nichts übrig, als entschlossen gegen die Spalterpolitik der Opportunisten und Revisionisten zu kämpfen. Das ist das äußerst wertvolle Vermächtnis von Marx, Engels und Lenin, und zugleich der einzig richtige Weg zur Wahrung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung." (ebenda, S.353) (*)

(*) Hier bei diesem Zitat fällt ins Auge, daß in der Reihe der Klassiker des Marxismus-Leninismus nur Marx, Engels und Lenin aufgeführt werden, während Stalin offenbar "vergessen" wurde. Ein solches "Vergessen" Stalins nimmt einen in diesem Zusammenhang nicht Wunder, wenn man die Position der KP Chinas

An anderer Stelle wird ausgeführt:

"Die ganze Geschichte der kommunistischen Bewegung ist durch den Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Opportunismus und den Kampf zwischen den Bemühungen um die Wahrung der Einheit und den Bestrebungen nach Spaltung gekennzeichnet." ("Polemik", S. 341)

Die These der KP Chinas, daß die Geschichte des Kampfes zwischen Marxismus und Revisionismus gleichbedeutend sei mit der Geschichte des Kampfes für organisatorische Einheit, ihrer Bewahrung vor Spaltung, ist eine offenkundige Verdrehung der ganzen heroischen Geschichte des Kampfes von Lenin für den Bruch der Einheit mit der II. Internationale, der Abspaltung der besten Kräfte der "Linken" aus dem Einheitsbrei der Opportunisten und ihre neue Organisierung in der Kommunistischen Internationale. Diese Verdrehung der Erfahrungen der Geschichte der kommunistischen Bewegung war angesichts der aktuellen revisionistischen Gefahren um so gravierender.

Die KP Chinas hätte entgegen ihrer falschen Darstellung der Geschichte der kommunistischen Bewegung vielmehr propagieren müssen, daß die Marxisten-Leninisten aktiv auf den allseitigen Bruch, einschließlich des organisatorischen, mit den modernen Revisionisten hinarbeiten müssen. Hingegen propagiert die KP Chinas nicht die Notwendigkeit des allseitigen Bruchs, sie ruft nicht zur Trennung auf, sondern sie propagiert "Befolgung der Prinzipien und Wahrung der (bestehenden, A.d.V.) Einheit" ("Polemik", S. 89).

Das heißt nichts anderes, als daß die KP Chinas auch an die modernen Revisionisten appelliert, sich an die bestehende Einheit zu halten. Sie scheut davor zurück, die ganze Wahrheit auszusprechen, indem sie die bestehende Einheit, welche die modernen Revisionisten ideologisch bereits gespalten haben, weiterhin verteidigt und als den Prinzipien des Marxismus-Leninismus gleichgewichtig gegenüberstellt.

(Fortsetzung von S.52)

gegenüber Stalins Kampf gegen den Opportunismus kennt. Im Kommentar "Zur Stalinfrage" heißt es etwa, Stalin habe den "demokratischen Zentralismus... in gewissem Grad" verletzt und im innerparteilichen Kampf "zu gewissen Zeiten und in gewissen Fragen die zwei Arten von Widersprüchen" (Kommentar "Zur Stalinfrage", "Polemik", S.137) verwechselt.

Wir halten diese Haltung zu Genossen Stalin für opportunistisch, denn der Kampf, den Stalin an der Spitze der KPdSU (B) gegen die Trotzkisten und andere Opportunisten führte, ist ein großartiges Vorbild für den prinzipienfesten und unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten; dafür, wie der ideologische Kampf und die ideologische Überzeugung in richtiger Weise kombiniert wird mit angemessenen organisatorischen Maßnahmen, um irregeföhrte Genossen für die richtige Linie zu gewinnen und unverbesserliche Opportunisten hinauszusäubern, um eine solide marxistisch-leninistische Einheit herzustellen.

Ganz im Gegensatz dazu führte Lenin aus:

"Wenn es aber grundlegende und tiefgehende prinzipielle Meinungsverschiedenheiten gibt, rechtfertigen sie dann nicht selbst das schärfste und fraktionellste Auftreten? Natürlich rechtfertigt es eine Spaltung, wenn die Meinungsverschiedenheiten wirklich äußerst tiefgehend sind und wenn sich eine Korrektur der falschen Richtung der Politik der Partei oder der Arbeiterklasse (oder der internationalen kommunistischen Bewegung, können wir hinzufügen, A.d.V.) anders nicht erreichen läßt." ("Noch einmal über die Gewerkschaften", LW 32, S. 69, 1921)

Lenin rechtfertigt unzweifelhaft eine von den Marxisten-Leninisten betriebene Spaltung, wenn es tiefgehende prinzipielle Meinungsverschiedenheiten gibt und zu einer Korrektur der falschen Richtung der Politik seitens ihrer Vertreter offenbar keine Bereitschaft besteht.

Im Kampf gegen den Revisionismus der II. und II 1/2. Internationale rief Lenin wiederholt die zögernden, schwankenden Linken anderer Länder auf, den aktiven Bruch mit den offenen Sozialchauvinisten und ihren verkappten Nachbetern wie Kautsky zu vollziehen.

So schrieb Lenin in seinem "Brief an die deutschen Kommunisten", daß es ein schwerer Fehler war, sich nicht schon viel früher von den Opportunisten abgespalten zu haben:

"Eine wirklich revolutionäre Partei hatten die deutschen Arbeiter im Augenblick der Krise nicht, infolge der zu spät vorgenommenen Spaltung, infolge des Drucks der verfluchten Tradition der 'Einheit' mit der korrupten (die Scheidemann, Legien, David und Co.) und charakterlosen (die Kautsky, Hilferding und Co.) Bande der Lakaien des Kapitals." ("Brief an die deutschen Kommunisten", LW 32, S. 538, 1921)

Die Revisionisten haben unmittelbar ein Interesse daran, daß sich die Kommunisten nicht konsequent abspalten. Sie wollen die Marxisten-Leninisten am Rande des Sumpfes halten, sie in ihre Netze verstricken und schließlich zu sich in den Sumpf ziehen.

In der Propaganda der Aufgaben der Marxisten-Leninisten im Kampf gegen den modernen Revisionismus hatte diese Frage erstrangige Bedeutung. Denn es gab zwei Möglichkeiten: eine revisionistische Möglichkeit, die bis zum Äußersten die "Einheit" mit den Chruschtschow-Revisionisten predigt und ihnen die Initiative überläßt und eine revolutionäre, marxistisch-leninistische Möglichkeit, die den Kampf und den Bruch propagiert und die Initiative in die Hand nimmt.

Also: Sollten die Marxisten-Leninisten den Vorwurf des "Spalttums" empört zurückweisen und die "Einheit wahren", ungetrachtet des Verrats der modernen Revisionisten am Marxismus-Leninismus? Sollten sie sich zu dem Zeitpunkt aus ihren Parteien hinauswerfen lassen, wann es den Revisionisten paßte, wann es die sein "zu bunt" wurde? Das bedeutete, die Initiative den Revisionisten zu überlassen und Illusionen über eine "Einheit" zu schaffen, die in Wirklichkeit gar nicht

existierte. Denn die ideologische Spaltung war s ch o n d a u n d u n h e i l b a r, wobei die Revisionisten die organisatorische Spaltung nur dann hinauszogen, wenn sie davon profitierten. Ein solches Vorgehen ist ganz und gar d e f e n s i v und dient nicht dem Kampf der Marxisten-Leninisten.

O d e r sollten die Marxisten-Leninisten, als klar war, daß die bestehende "Einheit" nur noch rein formal und an eine Wiederherstellung einer prinzipienfesten ideologischen und politischen Einheit nicht mehr zu denken war, ihrerseits die Konsequenzen ziehen und die allseitige Trennung von den modernen Revisionisten herbeiführen, auch wenn sie sich dadurch, wie Lenin im Kampf gegen den Revisionismus der II. Internationale "den ehrenvollen Ruf von 'Spaltern' und 'Desorganisatoren'" (Stalin) erwerben?

c) Der Standpunkt der KP Chinas war gänzlich defensiv

Die KP Chinas propagierte nicht, daß die Marxisten-Leninisten angesichts des abgrundtiefen Verrats der modernen Revisionisten aktiv, ein für allemal, auf allen Gebieten die T r e n - n u n g s l i n i e zu den modernen Revisionisten ziehen und sich von ihnen abspalten müssen.

Die Position der KP Chinas, nicht zum Bruch, zur Trennung von den modernen Revisionisten aufzurufen, ist Ausdruck des Z u r ü c k w e i c h e n s vor dem Druck des modernen Revisionismus, vor seinem auf Einschüchterung angelegten "Spalter, Spalter!"-Geschrei.

Dieser Druck des modernen Revisionismus war sicherlich erheblich. Neben der KP Chinas waren es nur die Partei der Arbeit Albaniens und wenige, meist schwache marxistisch-leninistische Kräfte, die dem modernen Revisionismus damals den Kampf ansagten. Aber gerade diese schwierige Situation hätte es erforderlich gemacht, nicht falsche Hoffnungen und Illusionen über eine "Wende zum Guten" zu nähren, sondern einen kühnen, entschlossenen und unbeirrbaren Kampf gegen den modernen Revisionismus auszufechten; einen Kampf, wie ihn Lenin und die Bolschewiki, anfänglich auch gering an Zahl, gegen die "Autoritäten" der II. Internationale geführt hatten.

Stalin sagte über Lenins Kampf in der Periode von 1914-1917, als nahezu alle Parteien der II. Internationale das Proletariat verraten hatten:

"Lenin war damals der einzige, oder fast der einzige, der den entschiedenen Kampf gegen Sozialchauvinismus und Sozialpazifismus aufnahm, den Verrat der Guesde und Kautsky entlarvte und die Halbheit der Zwitter'revolutionäre' brandmarkte. Lenin war sich bewußt, daß hinter ihm eine unbedeutliche Minderheit steht, aber das war für ihn nicht von entscheidender Bedeutung, denn er wußte, daß die einzige richtige Politik, der die Zukunft gehört, die Politik des konsequenten Internationalismus ist, denn er wußte, daß eine prinzipienfeste Politik die einzige richtige Politik ist.

Es ist bekannt, daß auch in diesem Streit für die neue Internationale Lenin sich als der Sieger erwies.

'Prinzipienfeste Politik ist die einzige richtige Politik' - das ist die Formel, mit deren Hilfe Lenin neue 'uneinnehmbare' Stellungen im Sturme nahm und die besten Elemente des Proletariats für den revolutionären Marxismus gewann." ("Über Lenin", SW 6, S.53/54, 1924)

2. Widerspricht offene und öffentliche Kritik und Selbtkritik in der internationalen kommunistischen Bewegung den marxistisch-leninistischen Normen der Beziehungen zwischen kommunistischen Parteien?
- =====

Um die marxistisch-leninistische Kritik an ihrem Revisionismus mundtot zu machen, erhoben die Chruschtschow-Revisionisten die Forderung, daß sich international "die Minderheit der Mehrheit unterwirft" (vgl. "Polemik", S.378), also die Marxisten-Leninisten, die in der Minderheit waren, sich der von Chruschtschows Taktstock dirigierten revisionistischen Mehrheit unterordnen sollten. (*)

Die KP Chinas hielt diesen revisionistischen Forderungen die Normen der Erklärungen von 1957 und 1960 entgegen:

"Wenn man heute von einer für alle kommunistischen Parteien verbindlichen internationalen Disziplin spricht, so kann nur von der Verpflichtung die Rede sein, die für die Beziehungen der Bruderparteien in der Deklaration und der Erklärung festgelegten Regeln einzuhalten. Wir haben anhand eines umfangreichen Tatsachenmaterials nachgewiesen, daß niemand anders als gerade die Führung der KPdSU diese absolut obligatorischen Regeln verletzt."

(Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart", in "Polemik", S.378)

Im "Vorschlag" führt die KP Chinas aus, was "diese absolut obligatorischen Regeln" sind:

"Das Prinzip der Solidarität, das Prinzip des gegenseitigen Beistands und der gegenseitigen Hilfe, das Prinzip des Selbständigkeit und Gleichberechtigung, und das Prinzip, Einmütigkeit durch Beratungen zu erreichen."

("Polemik", S.47)

(*) Die Geschichte der kommunistischen Weltbewegung kennt seit der Oktoberrevolution als Formen des internationalen Zusammenschlusses im wesentlichen nur drei: die Komintern von 1919 bis 1943, das Kominformbüro von 1947 bis 1956 und die umfassenden internationalen Beratungen von 1957 und 1960. Die Auswertung der mit diesen Formen gemachten Erfahrungen im Hinblick auf künftige organisierte Zusammenarbeit der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung erscheint uns ein wesentliches Problem der heutigen marxistisch-leninistischen Bewegung, das jedoch an anderer Stelle gründlich erörtert werden muß.

Diese "Prinzipien", diese Normen werden von der KP Chinas als die leninistischen Normen in den Beziehungen zwischen den Bruderparteien propagiert.

Wir meinen, daß es notwendig ist, diese "in der Deklaration und der Erklärung festgelegten Regeln" etwas näher zu untersuchen.

Dabei geht es uns selbstverständlich nicht darum, etwa das Prinzip der Solidarität, des gegenseitigen Beistands und der gegenseitigen Hilfe usw. zu verneinen. Diese Prinzipien entsprechen zweifellos den Erfordernissen des proletarischen Internationalismus.

Uns geht es hier um das Verständnis des Prinzips, "Einmütigkeit durch Beratungen zu erreichen". Dieses so formulierte "Prinzip" ist, wie sich zeigt, durchaus nicht eindeutig als eine Möglichkeit, sondern vielmehr als die Möglichkeit überhaupt angesehen worden, Widersprüche zwischen Parteien zu lösen.

Es gibt offenbar zwei Auslegungen:

Wir meinen, daß Beratungen in verschiedener Form, seien es Konferenzen, Gespräche oder ein schriftlicher Meinungsaustausch usw. ein unerlässliches Mittel sind, um die Einheit der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung herzustellen, zu festigen und zu erhalten. Auf diesen Beratungen zwischen Bruderparteien hat jeder das Recht und die Pflicht, seine Meinung ohne Umschweife offen auszusprechen und vorhandene Meinungsverschiedenheiten nicht zu vertuschen. Zwischen Bruderparteien muß ein Geist der Kritik und Selbstkritik herrschen, der eine Kritik mit klarem Adressaten ermöglicht, der die Dinge beim Namen nennt und ihnen auf den Grund geht, um das Beste zu geben für die gemeinsame Sache des Marxismus-Leninismus und der proletarischen Weltrevolution. (*)

Die KP Chinas und andere dagegen meinen, daß das Prinzip, "Einmütigkeit durch Beratungen zu erreichen", eine "absolut obligatorische Regel" darstelle, worunter sie verstehen, daß die interne Beratung nicht eine zweifellos notwendige Form der Aus-

(*) Beispiel einer offenen, d.h. namentlichen, aber nicht öffentlichen Kritik, die auf einer internen Beratung vorgetragen wurde, ist die Rede von Enver Hoxha, die er 1960 auf der Beratung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau gehalten hat. Die Praxis des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus damals zeigt, daß zwar auf internen Beratungen durchaus offen kritisiert wurde, jedoch in der öffentlichen Parteipresse wurde der Chruschtschow-Revisionismus ausschließlich indirekt kritisiert, ohne ihn beim Namen zu nennen. Beispiel einer solchen öffentlichen, jedoch nicht offenen Kritik, die revisionistischen Führer der KPdSU nicht beim Namen nennende, sondern lediglich indirekt polemisierende Kritik ist die Artikelsammlung der KP Chinas "Es lebe der Leninismus!" von 1960.

In den Schriften der KP Chinas, die im nachfolgenden Text zitiert werden, ist eine solche begriffliche Unterscheidung nicht zu finden (und auch sicherlich nicht unbedingt nötig), so daß aus dem jeweiligen Zusammenhang geprüft werden muß, ob es um diese oder jene Form der Kritik geht.

einandersetzung, sondern die einzige zulässige Möglichkeit der Auseinandersetzung sei, daß diese Form der Auseinandersetzung unter keinen Umständen durch eine andere ergänzt und erweitert werden dürfe. In der Tat geht die KP Chinas davon aus,

"daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bruderparteien auf dem Weg interner Konsultationen beigelegt werden müssen. Eine offene Polemik (d.h. die öffentliche Auseinandersetzung zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus, wie sie 1963 entbrannte, A.d.V.) wird von uns weder provoziert noch gewünscht."

(Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart", in "Polemik", S.393)

Nur weil die modernen Revisionisten die "Regel" der internen Beratung brachen und ihre revisionistischen Angriffe in die Weltöffentlichkeit hinausposaunten, fühlte sich die KP Chinas an diese "absolut obligatorische Regel" nicht mehr gebunden. Sie sah sich, wie sie es ausdrückte, "gezwungen, den Angreifern offen zu antworten" (ebenda, S.388).

- a) Verstößt die öffentliche Kritik an einer anderen Partei gegen die leninistischen Normen der Beziehungen zwischen Bruderparteien?
-

Als die Chruschtschow-Revisionisten in der Öffentlichkeit die Partei der Arbeit Albaniens und die KP Chinas offen angriffen, rechtfertigten sie das damit, daß angesichts der Widersprüche nur das allein bedeute, "auf Leninsche Art zu handeln" (Leitartikel der "Prawda" vom 4.11. 1961, in "Polemik", S.393)

Die Berufung der modernen Revisionisten auf Lenin und seine Kampfmethoden ist in zweierlei Hinsicht entstellend und falsch. Erstens muß man natürlich festhalten, daß Lenin in jeder Debatte den Marxismus-Leninismus propagiert hat. Damit wird die Berufung der Chruschtschow-Revisionisten auf Lenin zur Farce, da sie Thesen verbreiteten, die dem Leninismus direkt entgegengesetzt sind.

Zweitens wird aber auch die Anwendung der Leninschen Norm von den Chruschtschow-Revisionisten entstellt. Sie begannen sich auf dieses Prinzip Lenins zu berufen, als sie bereits den Bruch mit der Partei der Arbeit Albaniens vor der Weltöffentlichkeit vollzogen hatten.

Die KP Chinas berichtet darüber:

"Auf diesem Parteitag (XXII. Parteitag der KPdSU, A.d.V.) startete die Führung der KPdSU einen massiven, offenen Angriff gegen die Partei der Arbeit Albaniens. In seiner Rede rief Chruschtschow sogar offen zum Sturz der führenden Genossen Enver Hoxha und Mehmet Shehu auf."

(Kommentar "Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns", "Polemik", S.103)

Indem die Chruschtschow-Revisionisten von der Tribüne ihres Parteitages aus direkt zum Sturz der albanischen Partei- und Staatsführung aufriefen, gingen sie eindeutig von antagonistischen Widersprüchen aus. Und erst zu diesem Zeitpunkt begannen sie die öffentliche Polemik, d.h. sie entstellten den Leninismus, indem sie die Frage, wann es zulässig ist, offen und gegebenenfalls auch öffentlich zu kritisieren, davon abhängig machten, ob es sich ihrer Ansicht nach noch um eine Bruderpartei handelte oder bereits um eine Partei, die sie als Feind betrachteten.

Prinzipienlos, wie die Chruschtschow-Revisionisten nun einmal waren, konnte sie nichts daran hindern, von den Marxisten-Leninisten nach dem Einsetzen von deren internationaler offener und öffentlicher Kritik an den Chruschtschow-Revisionisten die Einstellung der Polemik zu fordern, wobei sie selbst nach Belieben ihre revisionistischen Attacken fortsetzten.

Angesichts dessen stellt sich die Frage, wie die Marxisten-Leninisten den Chruschtschow-Revisionisten diesbezüglich entgegentreten sollten. War es richtig, Chruschtschow als Spalter anzuklagen, weil er die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens öffentlich kritisiert hatte? Oder bestand das Spalterische und Ungeheuerliche nicht in Wirklichkeit darin, daß die "Kritik" der modernen Revisionisten nicht marxistisch-leninistisch war, daß ihr Inhalt nur in Verleumdungen und Revisionismus bestand?

Die KP Chinas trat den Chruschtschow-Revisionisten so entgegen, daß sie beteuerte, schon immer gegen eine öffentliche Polemik gewesen zu sein. Sie klagte die Chruschtschow-Revisionisten an, daß diese die Widersprüche vor die Öffentlichkeit gebracht hatten, und betonte, man müsse sich an die Normen von 1957 und 1960 halten, gerade wenn es ideologische Differenzen gebe:

"Heute, da in der internationale kommunistischen Bewegung Differenzen bestehen, halten wir es für besonders wichtig, die Notwendigkeit einer strikten Befolgung der in den beiden Moskauer Erklärungen festgelegten Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien zu betonen."
("Vorschlag", in "Polemik", S.48)

Dementsprechend begrüßte die KP Chinas den Vorschlag der Partei der Werktätigen Vietnams vom Januar 1962, daß "alle Parteien mit ihren Angriffen gegeneinander im Rundfunk und in der Presse aufhören sollen" (zitiert in "Polemik", S.388), obwohl dies ein durch und durch fauler Vorschlag war, der in dieser Situation nur mehr das Ziel haben konnte, die Widersprüche zugunsten der modernen Revisionisten zu verkleistern.

Nachdem sie betont, daß es zur Befolgung des Vorschlags nur deshalb nicht kam, weil "die Führung der KPdSU die Übernahme einer bindenden Verpflichtung, die offene Debatte einzustellen, praktisch verweigerte" (ebenda, S.388), folgert die KP Chinas:

"Unter diesen Umständen sahen wir uns gezwungen, den Angreifern offen zu antworten." (ebenda, S.388)

Somit argumentiert die KP Chinas von der Position aus, daß die Norm der Einmütigkeit durch interne Beratung zwar absolut gültig

tig sei, sie sich aber aus Notwehr und "nach dem Prinzip der völligen Gleichberechtigung" (ebenda, S.390) gezwungen sah, offen, das heißt in diesem Fall n a m e n t l i c h in der Presse zu antworten. (*)

"Da die offene Polemik nun einmal begonnen hat, muß sie schon ihren ordentlichen Lauf nehmen." (ebenda, S. 392)
(**)

In diesen Haltungen der KP Chinas zeigt sich, daß sie der Tatsache des offenen und öffentlichen Angriffs der Chruschtschow-Revisionisten selbst eine entscheidende Bedeutung beimaß. Sie hat darauf, daß die Chruschtschow-Revisionisten ö f f e n t l i c h ihre Angriffe vortrugen, in der Auseinandersetzung ein Hauptgewicht gelegt, ohne entschieden klarzustellen, daß das Spalterische, der Bruch mit dem Marxismus-Leninismus, nicht in dieser Form begründet liegt, sondern im Inhalt dieser Angriffe, nämlich darin, daß sie keine marxistisch-leninistische Kritik vorbrachten, sondern nur ihren modernen Revisionismus.

Davon ausgehend war für die KP Chinas nicht das entscheidende Argument für eine vor der revolutionären Weltöffentlichkeit ausgetragene Polemik mit den Chruschtschow-Revisionisten, daß diese frontal den Marxismus-Leninismus angriffen, sondern der Umstand, daß sie ihre Angriffe in aller Öffentlichkeit direkt gegen die marxistisch-leninistischen Parteien gerichtet hatten.

All dies drängt die Frage auf:

(*) Wobei folgende Auffassung von "Gleichberechtigung" schon lächerlich erscheint: Wenn die Seite der Chruschtschow-Revisionisten "schon an die 2000 Artikel und sonstige Materialien mit Angriffen" veröffentlicht habe, so sei die Seite der KP Chinas "nach dem Prinzip der völligen Gleichberechtigung...berechtigt, eine entsprechende Zahl von Antworten zu bringen" (ebenda, S. 390).

(**) Die Partei der Arbeit Albaniens vertritt in dieser Frage im wesentlichen denselben Standpunkt wie die KP Chinas. So begründete sie 1971, warum sie die Rede Enver Hoxhas auf der Beratung von 1960 nicht sofort veröffentlichte, mit den Normen der Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien. Sie erklärte,

"daß die Gegenseite nur dadurch beseitigt werden könnten, indem man die Normen respektierte, welche die Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien regeln... Deshalb veröffentlichte die PAA damals nicht die Rede, welche Genosse Enver Hoxha auf der Moskauer Beratung hielt.." ("Vorwort zur "Rede, gehalten auf der Beratung der 81 kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau am 16.November 1960", S. VI, Tirana 1971)

- b) Waren die Klassiker des Marxismus-Leninismus erst dann für öffentliche Debatte, wenn die Revisionisten die "Norm" der internen Beratung gebrochen hatten?

Bereits im Jahre 1907 schrieb Lenin über die deutsche Sozialdemokratie in bezug auf Fragen, die nicht speziell russische Probleme, sondern sehr wohl "innere" Probleme der deutschen Sozialdemokratie betrafen:

"Die Fehler der deutschen Führer müssen wir f u r c h t l o s und o f f e n kritisieren, wenn wir dem Geist von Marx treu bleiben und den russischen Sozialisten helfen wollen, den gegenwärtigen Aufgaben der Arbeiterbewegung gerecht zu werden... Wir dürfen diese nicht verbergen, sondern müssen an ihrem Beispiel zeigen, daß die russischen Sozialdemokraten lernen müssen, sie zu vermeiden, daß sie den höheren Anforderungen des revolutionären Marxismus gerecht werden müssen." (Lenin, "Vorwort zur Broschüre Woinows", LW 13, S. 161, 1907)

Lenin hob also gerade die Notwendigkeit hervor, offen zu kritisieren, die Fehler nicht zu verbergen, und tat dies ö f f e n t l i c h in der Parteipresse.

In seiner Schrift "Was man der deutschen Sozialdemokratie nicht nachahmen soll" weist Lenin auf eine in diesem Zusammenhang sehr wichtige Frage hin:

"Die Verdienste der deutschen Sozialdemokratie sind Verdienste nicht durch solch schmähliche Reden wie die Rede Legiens und die 'Reden' (in der Presse) der Mitarbeiter der 'Sozialistischen Monatshefte', sondern trotz dieser Reden. Wir dürfen die unbestreitbare K r a n k h e i t der deutschen Partei, die sich in derartigen Erscheinungen kundtut, nicht vertuschen und durch 'offiziell-optimistische' Phrasen verhüllen, sondern wir müssen sie den russischen Arbeitern aufzeigen, damit wir aus den Erfahrungen einer älteren Bewegung lernen, lernen, was man nicht nachahmen soll."

(LW 20, S.255, 1914 - Sperrungen durch Lenin)

Lenin hält es also für zulässig und in bestimmten Fällen für unbedingt notwendig, seine Kritik auch an anderen Parteien öffentlich vor den Arbeitermassen zu äußern.

Eben weil die Bolschewiki schon jahrelang die Fehler der deutschen Sozialdemokratie öffentlich kritisierten und aufzeigten, waren die Kommunisten Rußlands und die breiten Arbeitermassen auf die Möglichkeit v o r b e r e i t e t, daß die deutsche Sozialdemokratie ganz versumpft, was 1914 geschah, und hatten selbst die Möglichkeit, einer solchen Entwicklung in den eigenen Reihen wirkungsvoll entgegenzutreten.

Selbstverständlich hatte Lenin die Möglichkeit, seine Kritik über interne Kanäle, über das Internationale Sozialistische Büro (das zwar von Opportunisten beherrscht war) usw. vorzuzeigen, und benutzte diese Möglichkeit auch. Aber solch gewichtige Gründe wie die breitestmögliche Erziehung der Kader und der Arbeitermassen veranlaßten ihn, ja, ließen es ihm unbedingt notwendig erscheinen, darüberhinaus seine Kritik zu publizieren.

Man könnte nun fragen, ob Lenin und Stalin diese Methode auch nach der Gründung der Kommunistischen Internationale beibehielten.

Tatsache ist, daß Lenin etwa in einem Nachtrag zu seinem Werk "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" direkt und ohne Umschweife einen Artikel der "Roten Fahne", Zentralorgan der KPD, vom 26.3.1920 kritisierte (siehe LW 31, S.97-99; vergleiche auch LW 31, S.256-258 Brief an die österreichischen Kommunisten und LW 32, S.537f, Brief an die deutschen Kommunisten, 1921).

Auch Stalin betrachtete es als sein Recht und seine Pflicht, Fehler anderer kommunistischer Parteien öffentlich zu kritisieren. So wurde etwa in der Zeitschrift "Kommunistische Internationale" vom März 1926 Stalins "Rede in der deutschen Kommission des VI. erweiterten Plenums des EKKI" abgedruckt. In dieser Rede ging Stalin auf alle Gruppen, Einzelpersonen usw. ein, die damals in der KPD eine Rolle spielten, und er übte offen seine Kritik (siehe SW 8, S.97-102).

Im "Bolschewik" Nr. 23/24 wurde im Dezember 1928 die Rede Stalins "Über die rechte Gefahr in der deutschen Kommunistischen Partei" abgedruckt (siehe SW 11, S.262-277). (*)

Die veröffentlichten Berichte der Kongresse der Kommunistischen Internationale, die Berichte des EKKI usw. sind Dokumente der öffentlichen leninistischen Kritik und Selbstkritik. (**)

(*) Wenn wir hier Beispiele anführen, wie Lenin und Stalin zur Zeit der Existenz der Kommunistischen Internationale andere Parteien, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, in aller Öffentlichkeit kritisierten, so mag bei denjenigen, die heute eine solche Form der Auseinandersetzung zwischen marxistisch-leninistischen Parteien kategorisch ablehnen und die interne Beratung als einzigen Weg propagieren, der Einwand kommen: "Ja, damals gab es die KI!" Dieser Einwand wendet sich bei näherem Hinsehen gegen sie selbst.

Denn wenn heute eine solche in aller Öffentlichkeit vorgetragene direkte Kritik unzulässig sein soll, so hätte sie damals schon zweimal unzulässig sein müssen. Gerade der Rahmen der Komintern, des Zusammenschlusses aller marxistisch-leninistischen Parteien in einer einheitlichen Organisation mit demokratisch-zentralistischem Aufbau, hätte jede nicht interne offene Kritik und Selbstkritik, folgt man der Logik der KP Chinas und all derjenigen, die ihre Auffassung teilen, in der internationalen kommunistischen Bewegung völlig unnötig gemacht. Und sie wäre erst recht unzulässig gewesen, da sie doch bedeutete, Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Organisation "in die Öffentlichkeit zu tragen".

(**) Weitere Beispiele siehe "Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas", Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von "Rote Fahne", "Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung", Anmerkung 2 "Lenin und Stalin kritisierten offen!", in "Rote Fahne" Nr. 167, "Westberliner Kommunist" Nr.4, "Gegen die Strömung" Nr.7

Wir finden somit in der Tradition der kommunistischen Weltbewegung keine "absolut obligatorische Regel", daß die Kritik einer Partei an einer anderen ausschließlich auf dem Wege der internen Beratung zu erfolgen habe. Im Gegenteil:

- Zu keiner Zeit sahen die Klassiker des Marxismus-Leninismus, sah die gesamte damalige internationale kommunistische Bewegung in der Tatsache der V e r ö f f e n t l i c h u n g gegenseitiger Kritik und Selbtkritik eine Sünde, die die brüderlichen Beziehungen untergraben würde oder gar auf einen feindseligen Angriff hinauslaufen würde.
- Wenn die zwischenparteilichen Beziehungen sich verschlechtern, dann nicht, weil offene, vielleicht auch öffentliche Kritik geübt wird, sondern weil die eine oder andere Seite den Weg des Opportunismus geht, weil sie brüderliche Kritik nicht annimmt.

Was Lenin über die Möglichkeit der Spaltung in einer Partei sagte, gilt unserer Ansicht nach auch für die Widersprüche zwischen zwei Parteien:

"Breite Öffentlichkeit - das ist das sicherste und das einzige zuverlässige Mittel, um Spaltungen, die vermieden werden können, zu vermeiden und um den Schaden der Spaltungen, die bereits unvermeidlich geworden sind, auf ein Minimum herabzumindern."

("Brief an die Redaktion der Iskra", vom November 1903,
LW 7, S.107)

- Wir können somit zusammenfassend sagen, daß die "absolut obligatorische Regel", Kritik grundsätzlich nur intern zu üben, keine leninistische Norm, sondern eine Abweichung vom Marxismus-Leninismus ist.
- Das Prinzip der offenen Kritik und Selbtkritik steht über der Form, in der diese geübt wird. Deshalb hat jede marxistisch-leninistische Partei das Recht, nach gründlicher Überprüfung der Sachlage und im Bewußtsein der Bedeutung der angesprochenen Fragen, eine ö f f e n t l i c h e Diskussion und Debatte zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien zu beginnen und o f f e n ihre Meinung der gesamten marxistisch-leninistischen Bewegung und der Arbeiterklasse zur Beurteilung vorzulegen. Dieses Recht wird in bestimmten Situationen zur unbedingten proletarisch-internationalistischen Pflicht.

Davon ausgehend war und ist es unserer Meinung nach völlig falsch und für die Sache der proletarischen Weltrevolution mit fatalen Konsequenzen verbunden, wenn die Pflicht der marxistisch-leninistischen Parteien zu gegenseitiger Kritik und Selbtkritik a u s s c h l i e ß l i c h an die Forderung der internen Beratung gebunden wird.

Wie sehr die "absolut obligatorische Regel" der ausschließlich internen Beratung dem Chruschtschow-Revisionismus genutzt hat, geht aus folgendem deutlich hervor:

Chruschtschow verhöhnte die KP Chinas, die den XX. Parteitag der KPdSU öffentlich nicht namentlich kritisiert hatte:

"Damals wär die Stimme der KP Chinas für uns von großer Bedeutung... Aber nun hat sich die Lage geändert, jetzt geht es uns besser..., wir wollen unseren eigenen Weg gehen." (Kommentar "Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns", in "Polemik", S.105)

Das ist ein krasses Beispiel dafür, wie es den modernen Revisionisten gelang, die Fehler der Marxisten-Leninisten für ihre Zwecke auszunutzen. Das Beharren der KP Chinas auf der angeblich "leninistischen Norm" der ausschließlich internen Beratung zur Lösung von Widersprüchen und Meinungsverschiedenheiten zwischen den kommunistischen Parteien hat zu einer Situation geführt, in der Chruschtschow weltweit seine Angriffe auf den Marxismus-Leninismus völlig ungehindert starten und fortführen konnte und dafür vor aller Welt noch öffentlich Zustimmung von der KP Chinas einheimsen konnte.

Wäre es damals eine "normale" Erscheinung innerhalb der marxistisch-leninistischen Weltbewegung gewesen wie zur Zeit Lenins und Stalins, daß Kritik und Selbtkritik zwischen den kommunistischen Parteien auch veröffentlicht wird, so hätte sich sehr viel schneller und deutlicher das Wesen der Fehler und Abweichungen der Chruschtschow-Revisionisten herausstellen können.

So aber konnte Chruschtschow international auf eine "Parade des Einvernehmens" verweisen, auch wenn einige Parteien intern diese oder jene, möglicherweise auch grundsätzlichen Kritiken vorbrachten. Die Chruschtschow-Revisionisten versprachen vielleicht sogar intern, "sich zu bessern" usw., konnten aber trotzdem öffentlich unwidersprochen ihren Kurs fortsetzen.

Dieses "diplomatische" Vorgehen wirkte sich insbesondere in all denjenigen Fällen verheerend aus, wo Parteien existierten, in denen die Führung bereits in der Hand von Revisionisten war, die Marxisten-Leninisten einen schweren Stand hatten und ihnen die Tatsache, daß andere Parteien vielleicht ernsthafte Kritik geübt hatten, völlig vorenthalten blieb.

Denn auch das darf man nicht vergessen: Beschränkung auf ausschließlich interne Kritik bedeutet nicht nur, die Kritik vor den Feinden geheimzuhalten, sondern auch vor den Freunden, vor den Bruderparteien, vor der Arbeiterbewegung des eigenen Landes und vor der internationalen Arbeiterbewegung, sogar auch vor mehr oder minder großen Teilen der eigenen Partei. Es bedeutet, weitgehend darauf zu verzichten, ihnen allen aktive Hilfe zur Erkennung, Vermeidung und Überwindung der eingetretenen Fehler und Abweichungen zu geben. Schlimmer noch: zwar hinter verschlossenen Türen interne Kritik zu üben, aber davon nichts nach außen dringen zu lassen, ja nach außen hin uneingeschränkte Solidarität zu demonstrieren, bedeutet - ob man es nun will oder nicht - den selbst bereits erkannten Fehlern und Abweichungen bis zu einem gewissen Grad die Mauer zu machen, sie mit der eigenen Autorität mehr oder minder zu unterstützen. Was hieß es denn z.B., die durch und durch revisionistische Linie des XX. Parteitags von Chruschtschow zwar intern zu kritisieren, aber nach außen hin und öffentlich diesen Parteitag zu beklat-

schen und seine falschen Formulierungen sogar in gemeinsame programmatiche Deklarationen aufzunehmen? Es hieß, sich der Irreführung, Verwirrung und Desorganisierung der kommunistischen Weltbewegung und der internationalen Arbeiterbewegung zeitweilig mit schuldig zu machen.

Der Standpunkt "keine öffentliche Kritik, solange wir Bruderparteien sind und solange Du mich nicht öffentlich kritisierst" ist durch und durch faul. Er läuft darauf hinaus, die formale Einheit und öffentliche Solidarität über die revolutionären Prinzipien zu stellen. Er ist ein Ausdruck des Unglaubens an die Arbeiterklasse, des mangelnden Vertrauens zu ihr und zu ihrer Urteilstskraft. Es ist ein ausgesprochen katastrophales Prinzip, denn es hat zur Folge, richtige und notwendige Kritiken erst dann bekanntzumachen, wenn sowieso schon alles verloren ist, jede Kritik zu spät kommt, weil die Gegensätze schon unversöhnlich geworden sind und es überhaupt nicht mehr darum geht, intern oder auch öffentlich zu "kritisieren", sondern darum, den anderen als Feind zu behandeln, d.h. zu schlagen und zu vernichten.

c) Ist ein polemischer Kampf unter Genossen erlaubt?

Die Chruschtschow-Revisionisten versuchten, jegliche öffentliche Kritik an ihnen als "unkameradschaftlich" ("Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas", in "Polemik", S.585), als "unbegründete verleumderische Angriffe" ("Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", in "Polemik", S.589) usw. zu diffamieren.

Die KP Chinas entlarvte diese Demagogie nicht - und konnte sie auch gar nicht entlarven, angesichts ihrer eigenen Haltung zu offener Kritik und zur Polemik. Denn die KP Chinas lehnte die offene Polemik, worunter sie die Polemik in der Parteipresse verstand, generell ab, während die Chruschtschow-Revisionisten bloß die offene Polemik der anderen ablehnten.

Erinnern wir uns des Standpunkts der KP Chinas:

"Eine offene Polemik wird von uns weder provoziert noch gewünscht." (Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart", in "Polemik", S.393)

Die KP Chinas ging damit von vorneherein in die Defensive, setzte den Chruschtschow-Revisionisten nicht die Leninsche Methode entgegen, sondern argumentierte mit dem Rücken an die Wand:

"Da die offene Polemik nun einmal begonnen hat, muß sie schon ihren ordentlichen Lauf nehmen." (ebenda, S.392)

Grundsätzlich anders war die Haltung der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die die Polemik durchaus als Mittel im ideologischen Kampf befürworteten. Lenin schildert die Haltung von Marx und Engels in dieser Frage so:

"Marx gehörte nicht zu jenen Pedanten und Philistern der Revolution, die in revolutionären geschichtlichen Augenblicken nichts so sehr fürchten wie eine 'Polemik'."
("Die nationale Frage in unserem Programm", LW 6, S.455, 1903)

Lenin selbst führte immer wieder, sowohl in Rußland als auch im internationalen Maßstab, Auseinandersetzungen mit Genossen, die polemischen Charakter trugen.

Eine allgemeine Solidarisierung mit Rosa Luxemburgs Junius-Broschüre hinderte Lenin keineswegs daran, deren Fehler und Mängel offen polemisch und in aller Schärfe zu kritisieren. Diese Kritik war sogar eine entscheidende Form der gegenseitigen Unterstützung.

Lenin schrieb:

"Wenn wir in den nachfolgenden Ausführungen Kritik an den Mängeln und Fehlern von Junius üben, müssen wir ausdrücklich unterstreichen, daß wir dies um der für Marxisten notwendigen Selbstkritik willen und zur allseitigen Überprüfung der Anschauungen tun, die als ideologische Grundlage der III. Internationale dienen sollen." ("Über die Junius-Broschüre", LW 22, S.311, 1916)

Die Frage ist nun: Helfende Kritik unter Genossen vielleicht ja, aber Polemik nein? Ist Polemik nur gegen einen Feind erlaubt?

Wir meinen, daß diese Gegenüberstellung von "helfender Kritik" einerseits und "Polemik" andererseits von vornehmerein unzulässig ist. Sie dient im Grunde nur dazu, die offene Polemik unter Genossen, unter den marxistisch-leninistischen Parteien abzulehnen und als schädlich zu charakterisieren.

"Polemik" bedeutet Meinungskampf, Meinungsstreit, pointierte ideologische oder wissenschaftliche Auseinandersetzung. Doch es ist unserer Ansicht nach nicht angebracht, die Frage der Polemik einfach von der Semantik her anzupacken, also sich darüber zu streiten, woher das Wort "Polemik" denn nun eigentlich komme, was darüber im Lexikon steht usw. Es gibt vielmehr die reiche Erfahrung und Praxis der kommunistischen Weltbewegung zu dieser Frage.

- Lenin hat mehrfach und wiederholt klargestellt, daß der ideologische Kampf auch und gerade zwischen Genossen - egal, ob innerhalb einer Partei oder innerhalb der kommunistischen Weltbewegung - ein Lebensgesetz des Marxismus ist.
- Dieser Kampf ist ein Kampf zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie - auch und gerade, wenn die Vertreter bestimmter Elemente der bürgerlichen Ideologie, bestimmter falscher politischer Positionen hervorragende Bolschewiki und treue Anhänger des Kommunismus sind. Oft genug betonte Lenin, daß in einem solchen ideologischen Kampf auch die scharfe, aber stets an der Sache orientierte Zuspitzung der Fragen auf die praktischen Konsequenzen, ihre theoretischen und sozialen Wurzeln, also die P o l e m i k, durchaus ihren Platz hat, keinesfalls fraktionistisch oder spalterisch ist, wenn sie der Klärung der Probleme, der Korrektur von Fehlern und Abweichungen, also der revolutionären Sache dient.

Für Lenin und Stalin gab es also keineswegs nur die Polemik mit Feinden oder mit Leuten, die dabei waren, sich in solche zu verwandeln. Sie führten ununterbrochen auch die Polemik mit den Ge-

nossen, die Fehler machten, mit denen es aber galt, sich zusammenzuschließen und mit denen man sich dann enger zusammenschließen konnte, wenn geklärt war, was richtig und was falsch ist.

Aber wenn sicherlich auch ein großer Unterschied besteht zwischen einer Polemik mit dem Feind und der freundschaftlichen Polemik mit Genossen, so muß doch jede Kritik, jede Polemik als eine Form des Kampfes verstanden werden. Deshalb hat Lenin gerade in bezug auf die Fehler von Genossen festgestellt:

"Ein Fehler bleibt ein Fehler, und man muß ihn kritieren, muß darum kämpfen, daß er korrigiert wird." ("Gruß den italienischen, französischen und deutschen Kommunisten", LW 30, S.45, 1919)

Dabei lehnte Lenin es ausdrücklich ab, daß die marxistisch-leninistische Kritik, die marxistisch-leninistische Polemik

"in eine unzulässige und schädliche Form gekleidet" wird. Die Kritik darf nicht "sich und anderen das Verständnis für das Wesen der Sache durch eine Unmenge Kleinigkeiten erschweren". ("Brief an die deutschen Kommunisten", LW 32, S.541, 1921 - Hervorhebung durch Lenin)

Dieses Verständnis Lenins richtet sich nicht gegen die Polemik überhaupt, sondern richtet sich lediglich gegen kleinliches, spießiges und persönliches Gezänk, das bei den Opportunisten so oft die tatsächlichen Widersprüche verdeckt und zur bürgerlichen Methode verkommt, dem anderen um jeden Preis etwas "anzuhängen", am "Zeug zu flicken". Wesentlich ist, daß die marxistisch-leninistische Polemik bedeutet, in der Sache scharf zu sein und ungeschminkt, offen und klar die Wahrheit darzulegen. Der Ton muß diesem Ziel untergeordnet sein und soll helfen, den Inhalt und die Absicht verständlich zu machen.

Lenin schildert die aufgeschlossene, freimütige, alles andere als ängstliche und um das eigene "Prestige" besorgte Haltung der Bolschewiki in dieser Frage so:

"..uns liegt es nicht, uns über scharfe Polemik zu beklagen. Polemisiert so scharf ihr Lust habt, nur sagt klar, was ihr wollt." ("Die taktische Plattform der Menschewiki", LW 12, S.243, 1907)

"Polemisiert, soviel ihr wollt. Das ist euer Recht und eure Pflicht. Aber würdigt die große Frage...nicht zu einer kleinen und kleinlichen Polemik herab."

("Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR", LW 10, S. 369, 1906)

Der Gedanke, daß eine Polemik, geführt mit wichtigen Argumenten, eine der revolutionären Sache nicht abträgliche, sondern nützliche Funktion hat, ist leider in der kommunistischen Weltbewegung seit spätestens 1957 und 1960 so gut wie völlig verschüttet worden.

Es ist unserer Meinung nach ein gar nicht zu überschätzendes Verdienst der Partei der Arbeit Albaniens bzw. Enver Hoxhas persönlich, sich 1964 dagegen in sehr klarer Form gewandt zu

haben. In seiner Rede "20 Jahre des neuen sozialistischen Albaniens" rollte Enver Hoxha die Frage der offenen Polemik auch unter Bruderparteien in grundsätzlicher Weise auf:

"Die Treue zum Marxismus-Leninismus und die Solidarität mit den Bruderparteien, ... die auch treu an den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus und an der Sache des Sozialismus und Kommunismus festhalten, ist die heilige Pflicht einer jeden revolutionären Partei. ... Aber zugleich muß jede Partei entsprechend den Leninschen Normen die Fehler und die Schuld jeder anderen Bruderpartei mutig kritisieren.

Unsere Partei hat das gemacht und wird es weiter tun, aber immer in freundschaftlicher Weise und ohne Furcht. Sie wird nach wie vor jede Partei und alle Genossen, die ihrer Meinung nach Fehler begehen, kritisieren und gegen die Verräter bis zum Schluß schonungslos kämpfen. Aber gegenüber jenen Parteien und Menschen, die ihre Fehler erkennen, diese korrigieren und Beweise dafür liefern, werden wir uns immer als Leninisten verhalten.

Indem man unserer Partei dieses Recht zugesteht, räumen wir auch jeder Bruderpartei und jedem Kommunisten das Recht ein, sich auch uns gegenüber auf diese Weise zu verhalten, wenn sie der Meinung sind, daß unsere Partei gefehlt hat. Wenn die Divergenzen nicht geschlichtet werden, so ist der beste Richter, um zu zeigen, wer Recht hat, die Praxis, die Zeit, aber nicht die Zeit voller Ruhe, voll Schweigen und voller Gleichgültigkeit, sondern die Zeit voller Polemik, die sich auf Tatsachen und Dokumente stützt, die Zeit voller revolutionärer und konstruktiver Polemik und nicht die Zeit voller Verleumdungen und Lügen.

Ohne die realen effektiven Voraussetzungen für die Durchführung dieser Rechte der kommunistischen Parteien richtig zu verstehen, zu akzeptieren und zu schaffen, ist es nicht möglich, die stahlharte Einheit dieser Parteien herzustellen." (Enver Hoxha, "20 Jahre des neuen sozialistischen Albaniens", S.76, Tirana 1964, s.a. "Radio Tirana, Ausgewählte Sendungen", Nr. 14/75, Anhang S.I/II, MLSK Wien)

Diese außerordentlich wichtigen Gedanken sind leider nicht konsequent und zum Teil gar nicht in Theorie und Praxis dem Kampf gegen den modernen Revisionismus aller Schattierungen zugrundegelegt worden.

- d) Das Argument, daß öffentliche Kritik dem Feind mehr nütze als den Marxisten-Leninisten, ist falsch

Als die Chruschtschow-Revisionisten sahen, daß eine offene Auseinandersetzung ihnen mehr schadete als nützte, als die Marxisten-Leninisten verschiedener Länder den revisionistischen Angriff mit einem offenen Gegenangriff beantworteten, schrien sie nach "Einstellung der Polemik". Sie wollten jetzt, nachdem sie ihren Revisionismus öffentlich verbreitet hatten, verhindern, daß dieser Revisionismus auch öffentlich kritisiert und zurück-

gewiesen wird. Sie, die der Sache des Proletariats bereits größten Schaden zugefügt und den Feinden unschätzbare Dienste geleistet hatten, verlangten nun die Einstellung der öffentlichen Debatte,

"weil wir die F e i n d e der kommunistischen Bewegung nicht erfreuen wollen. Wir hoffen, daß man verstehen wird, wie s c h ä d l i c h eine sich verschärfende Polemik ist.." ("Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas", in "Polemik"-Anhang, S.586)

Darauf ließ sich die KP Chinas aber mit Recht nicht ein. Sie brachte eine Reihe von sehr wichtigen Argumenten, warum sie die offene Polemik jetzt für richtig und notwendig fand:

"Lenin hat gesagt, es gebe für die Revisionisten 'nichts Unangenehmeres, Unerwünschteres und Unannehmbares als die Klarstellung der herrschenden theoretischen, programmatischen, taktischen und organisatorischen Meinungsverschiedenheiten'."

("Noch einmal über das Internationale Sozialistische Büro und über die Liquidatoren", LW 20, S.40, 1913, zitiert in "Polemik", S.393)

Sie sagte auch, daß die Debatte so lange geführt werden muß, "bis das Wasser zurückgeht und die Steine zum Vorschein kommen". (ebenda, S.393)

"Da die Polemik Fragen von größter Bedeutung für die internationale kommunistische Bewegung betrifft, muß völlig klar gestellt werden, was richtig und was falsch ist. Das ist eine ernsthafte marxistisch-leninistische Haltung..."

Der Marxismus-Leninismus ist eine Wissenschaft. Die Wissenschaft fürchtet aber keine Debatte. Was Debatten fürchtet, ist keine Wissenschaft... Durch diese große Debatte wird man letzten Endes in der Lage sein, Recht von Unrecht, den wahren Marxismus-Leninismus vom falschen zu unterscheiden. Durch diese große Debatte werden alle revolutionären Faktoren der ganzen Welt mobilisiert, alle Marxisten-Leninisten ideologisch und politisch gestählt werden."

(Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart", in "Polemik", S.393/394)

Hier sind eine ganze Reihe völlig richtiger, prinzipieller Argumente für eine offene und öffentliche Debatte genannt. Es wird mit Lenin gezeigt, daß sich die Revisionisten vor der Debatte fürchten, die Marxisten-Leninisten sich jedoch in der Debatte ideologisch und politisch stählen.

Nun zeigt sich aber, daß sich die Gesamtargumentation der KP Chinas in einem sehr tiefen inneren Widerspruch befindet. Denn im gleichen Atemzug vertrat sie den schon erwähnten Standpunkt:

"Eine offene Polemik wird von uns weder provoziert noch gewünscht."
(ebenda, S.393)

Und im "Vorschlag" heißt es:

"Im gemeinsamen Interesse der Geschlossenheit im Kampf gegen den Feind treten wir stets dafür ein, auf dem Weg innerer Konsultationen Probleme zu lösen, wir sind dagegen, Meinungsverschiedenheiten vor den Augen der Feinde aufzudecken."
("Polemik", S.56)

Auch im Kommentar "Ursprung und Entwicklung der Differenzen.." wird betont, man habe solange, als man selbst nicht angegriffen worden sei,

"der Einheit gegenüber dem Feind zuliebe ... keine offene Kritik an den Fehlern des XX. Parteitags der KPdSU" geübt.
("Polemik", S.75)

Wir sehen also, daß die offene und öffentliche Debatte, die alle "Marxisten-Leninisten ideologisch und politisch stählt", trotzdem nicht prinzipiell bejaht wurde, sondern nur dann, wenn sie die Chruschtschow-Revisionisten anfangen und "aufzwingen". In diesem Zusammenhang ist auch auffallend, wie merkwürdig die KP Chinas die Zitate der Klassiker zur Frage der offenen und öffentlichen Kritik bzw. Polemik behandelt: Sie legt sie ihrem Handeln nicht überhaupt zugrunde, sondern zieht sie erst im "Notfall" hervor, wenn ihr Bestreben, "keine Meinungsverschiedenheiten vor den Augen des Feindes zu zeigen", gescheitert ist und es zu ihrem größten Bedauern nicht mehr anders geht.

Unzweifelhaft läuft das darauf hinaus, den Ausführungen der Klassiker des Marxismus-Leninismus zum Prinzip der vor der Arbeiterklasse auszutragenden Kritik und Selbtkritik ihre fundamentale Bedeutung und Gültigkeit für die internationale marxistisch-leninistische Bewegung als Ganzes, für die Beziehungen zwischen ihren einzelnen Parteien, abzusprechen.

Für die Klassiker des Marxismus-Leninismus war es gar keine Frage, daß der Feind gewisse Munition erhält, wenn er von den Widersprüchen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien erfährt. Doch waren sie deshalb gegen offene Kritik und Selbtkritik? Lenin sagte dazu:

"Wir dürfen unsere Fehler nicht verheimlichen, weil der Feind das ausnutzen könnte. Wer das fürchtet, ist kein Revolutionär. Im Gegenteil, wenn wir den Arbeitern offen sagen: 'Ja, wir haben Fehler gemacht', so bedeutet das, daß wir sie das nächste Mal nicht wiederholen..."
("Rede zur Verteidigung der Taktik der Kommunistischen Internationale", LW 32, S.500, 1921)

Und Stalin sagte ebenfalls:

"Es wäre seltsam, wollten wir uns davor fürchten, daß unsere Feinde, die inneren sowohl wie die äußeren, die Kritik an unseren Mängeln benutzen könnten, um ein großes Geschrei zu erheben: Aha, bei ihnen, bei den Bolschewiki, ist nicht alles zum besten bestellt. Es wäre seltsam, wollten wir Bolschewiki uns vor all dem fürchten. Die Stärke des Bolschewismus be-

steht ja gerade darin, daß er sich nicht fürchtet, seine Fehler einzugeben.... Mögen unsere Feinde über unsere Mängel schwatzen - solche Lappalien können und dürfen Bolschewiki nicht beirren."

("Über die Arbeiten des vereinigten Aprilplenums des ZK und der ZKK", SW 11, S.27/28, 1928)

Für Lenin und Stalin ist somit klar gewesen, daß aus gegenseitiger Kritik und Selbtkritik der Feind durchaus auch einen gewissen Nutzen ziehen kann. Die Frage ist jedoch, in welchem Verhältnis dieser Nutzen zu dem steht, den die Marxisten-Leninisten aus offener Kritik und Selbtkritik ziehen. Stalin stellt in diesem Zusammenhang fest und hebt hervor:

"Die negative Seite wird durch die positive aufgewogen und mehr als aufgewogen."

("Brief an A.M. Gorki", SW 12, S.153, 1930 - Sperrung durch Stalin)

Was Stalin hier speziell zur Selbtkritik sagt, gilt selbstverständlich für Kritik und Selbtkritik überhaupt: Sie "liefert auch Material (und gibt den Anstoß) für unsere Vorrätsbewegung" (ebenda, S.153). Vielleicht mag kurzfristig der Vorteil für den Feind in gewissen Fragen nicht gering sein und wird dieser eine breite Demagogie entfalten. Aber langfristig gewinnen die Marxisten-Leninisten durch öffentliche Kritik und Selbtkritik und verliert die Bourgeoisie samt ihren revisionistischen Schleppenträgern.

- Wir sehen hier einen eindeutigen und gravierenden Widerspruch zwischen der Argumentation der KP Chinas und den Auffassungen Lenins und Stalins. Lenin und Stalin bejahten die offene, vor den Arbeitern ausgetragene Debatte. Die KP Chinas hingegen war für eine solche Debatte nur dann, wenn sie ihr von den modernen Revisionisten aufgezwungen wurde. Ansonsten war sie dagegen. Mit dieser Position begab sich die KP Chinas im Kampf gegen die modernen Revisionisten selbst weitgehend in die Defensive.

Als die Chruschtschow-Revisionisten die offene Auseinandersetzung begannen, erklärten sie, wie schon erwähnt, daß nur das allein angesichts der Widersprüche bedeute, "auf Leninsche Art zu handeln". ("Polemik", S.393) Damals wandte sich die KP Chinas mit Hinweis auf die "absolut obligatorischen Regeln" von 1957 und 1960 gegen die offene Debatte.

Als dann die Chruschtschow-Revisionisten jammerten, man solle doch zu den Normen von 1957 und 1960 zurückkehren, betonte die KP Chinas umgekehrt, da die offene Polemik nun einmal begonnen habe, müsse sie auch auf "Leninsche Art" zu Ende geführt werden. (ebenda, S.393)

So oder so war die KP Chinas also immer in der Zwickmühle, einerseits "auf Leninsche Art zu handeln", d.h. die offene Debatte zu führen, und andererseits die "absolut obligatorischen Regeln" von 1957 und 1960 einzuhalten und nichts "vor den Augen der Feinde aufzudecken".

Dieser Teufelskreis hätte nur mit einem uneingeschränkten Be-

kenntnis zur leninistischen Tradition und zu den leninistischen Methoden des offenen Kampfes gegen den Revisionismus durchbrochen werden können. Nur so hätte den Chruschtschow-Revisionisten die Initiative aus der Hand geschlagen werden können. (*)

(*) Auch die Partei der Arbeit Albaniens negierte nach dem XX. Parteitag, z.T. auch später, die positive Seite der offenen Kritik, wie sie Lenin und Stalin hervorhoben und ging einseitig davon aus, daß eine offene und öffentliche Kritik dem Feind genutzt hätte. Sie vertrat die Position, daß die öffentliche Kritik am XX. Parteitag der KPdSU bedeutet hätte, das "Spiel der Feinde des Kommunismus mitzumachen". (Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd.2, Vorwort S.IX)

Enver Hoxha gab 1960 folgende Begründung, warum die Partei der Arbeit Albaniens ihre Kritik am Revisionismus der KPdSU, insbesondere an ihrem XX. Parteitag, viele Jahre lang nicht öffentlich geäußert hatte:

"...weil bekanntlich infolge der Kritik an Stalin, als die Reaktion und die Revisionisten anfingen, das ganze sowjetische System in Zweifel zu ziehen, und besonders infolge der Ereignisse in Polen und Ungarn die Anstrengungen der ganzen Weltreaktion sehr groß waren, die Autorität der KPdSU und das Ansehen der Sowjetunion selbst herabzusetzen. Unter diesen Umständen verlangte die internationalistische Pflicht, die Sowjetunion und ihre Kommunistische Partei zu verteidigen, der Reaktion keine Waffe in die Hand zu geben und der sowjetischen Führung durch kameradschaftliche Kritik zu helfen, auf den richtigen Weg zu gelangen. So handelte auch unsere Partei. Sie verteidigte öffentlich die KPdSU, die Sowjetunion selbst, doch kritische Bemerkungen, besonders über die Haltung gegenüber den jugoslawischen Revisionisten, gegenüber den Ereignissen in Ungarn, gegenüber den Einmischungen in die inneren Angelegenheiten unserer Partei, haben wir bereits seit 1957 und danach, je nach Gelegenheit, den sowjetischen Führern gegenüber geäußert.

Diese Haltung unserer Partei ist eine korrekte, internationale, marxistisch-leninistische Haltung. Anders zu handeln, hätte damals bedeutet, das Spiel des Feindes zu treiben, der allgemeinen Sache des Sozialismus und der internationalen Arbeiterklasse zu schaden."

(Enver Hoxha, "Aus dem Bericht auf dem 21. Plenum des ZK der PAA vom 19.12. 1960", in "Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus", aus dem 19. Bd. der Werke Enver Hoxhas, Wien)

Gerade eine solche Argumentation ist unserer Meinung nach aber falsch und widerspricht den Prinzipien Lenins und Stalins wie auch der konkreten Erfahrung im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus.

e) Die Gefahren einer indirekten Kritik

Entsprechend ihrer Devise, die Meinungsverschiedenheiten nicht vor den Augen der Feinde aufzudecken, formulierte die KP Chinas über eine lange Zeitspanne hinweg in der Öffentlichkeit keine direkte Kritik an den Chruschtschow-Revisionisten, sondern veröffentlichte Artikel wie "Es lebe der Leninismus!" (1960). Darin wurde gegen die "modernen Revisionisten" im allgemeinen oder nur gegen die Tito-Revisionisten im speziellen polemisiert, obwohl natürlich vor allem der Chruschtschow-Revisionismus gemeint war. Es wurde der Sack geschlagen und der Esel gemeint.

Natürlich hatten die Chruschtschow-Revisionisten entsprechend den "absolut obligatorischen Normen" von 1957 und 1960 keine formelle Handhabe, um diese Artikel als namentlichen Angriff einzuschätzen. Aber sie hatten "den Braten gerochen" wie die gesamte imperialistische Weltreaktion, die über die Widersprüche feixte und die in der Öffentlichkeit abgegebenen Bekennnisse über die "unverbrüchliche Einheit" ins Lächerliche zog.

Faktisch behandelten die Chruschtschow-Revisionisten die Artikel der KP Chinas aber doch als offene Angriffe:

"Im April 1960 legten die chinesischen Genossen ihre Meinungsverschiedenheiten mit der kommunistischen Weltbewegung offen dar, indem sie unter dem Titel 'Es lebe der Leninismus!' eine Sammlung von Artikeln veröffentlichten."
("Polemik"-Anhang, S. 596)

Sicherlich ist es nicht prinzipiell abzulehnen, gerade um die Diskussion auf inhaltliche Fragen zu konzentrieren, in einem bestimmten anfänglichen Stadium des Kampfes die Träger falscher Ideen und Abweichungen vom Marxismus-Leninismus noch nicht namentlich zu nennen.

Doch das Argument, daß die Bourgeoisie direkte Kritik ausnutzen könnte, ist dafür auf keinen Fall eine taugliche Begründung. Denn die Praxis beweist, daß die V e r w i r r u n g innerhalb der kommunistischen Parteien durch eine verdeckte Lage nur noch vergrößert wird. Die Bourgeoisie erhält g r ö ß e r e Möglichkeiten, die Widersprüche auszunutzen, wenn keine offene solidarische Diskussion und keine offene solidarische Debatte über wesentliche Fragen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien stattfindet, und stattdessen nur versteckte Andeutungen und Anspielungen gemacht werden, die die Bourgeoisie entsprechend ihren Interessen auslegt und in ihrem Sinne darstellt und entstellt. Eine "verdeckte Lage" nützt nicht nur der Bourgeoisie, sondern erleichtert auch den Opportunisten und Revisionisten ihr Handwerk.

Lenin hob die undiplomatische und offene Art des Kampfes von Marx und Engels hervor und forderte, sich in deren Traditionen zu stellen:

"Diese Lehren wurden uns nicht vermittelt durch diese oder jene vereinzelte Stelle aus dem Briefwechsel der größten Männer des 19. Jahrhunderts, sondern durch den ganzen Geist und den ganzen Inhalt ihrer kameradschaftlichen, offenen, je-

der Diplomatie und kleinlichen Erwägungen abgeneigten Kritik an den internationalen Erfahrungen des Proletariats."
("Vorwort zu den Briefen an Sorge", LW12, S.372/373, 1907)

Die Diplomatie hat in den Reihen der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung nichts zu suchen. "Diplomatic vorgehen" müssen vor allem die Revisionisten, die ihre finsternen Pläne nicht in aller Offenheit aufdecken können. Sie wollen die Kritik an ihnen nur einem möglichst kleinen Personenkreis bekannt werden lassen und hinter verschlossenen Türen schachern.

f) Die Frage: "Wer hat angefangen?" ist für Revolutionäre nicht wesentlich

Durch die ganze Auseinandersetzung zwischen der KPdSU und der KP Chinas, wer die "Regel der internen Beratung" gebrochen hat, wurde eine Atmosphäre erzeugt, in der nicht mehr die Frage: "Wer verteidigt die Methoden des Leninismus und wer weicht von ihnen ab?", sondern die Frage: "Wer hat angefangen?" von der KP Chinas zum entscheidenden Kriterium gemacht wurde.

Die KP Chinas kritisierte die KPdSU wie folgt:

"Wie allen bekannt, hat die Führung der KPdSU als erste die offene Polemik in der internationalen kommunistischen Bewegung ausgelöst und auf ihr beharrt."

(Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart", in "Polemik", S.387)

Es scheint demnach, daß an der Polemik jeweils derjenige "schuld" habe, der den ersten Schuß abgegeben, der angefangen hat. Unserer Meinung nach hat diese Frage innerhalb der marxistisch-leninistischen Welt ein Gewicht bekommen, das völlig ungerechtfertigt ist.
(*)

Diese Frage hat nur insofern einige Bedeutung, als sie für gewisse schwankende und nicht gefestigte Revolutionäre zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Rolle spielen kann, insbesondere dann, wenn sich die Marxisten-Leninisten am Beginn eines Kampfes gegen eine neu auftretende Spielart des Opportunismus und Revisionismus befinden. Manche unklare Marxisten-Leninisten werden viel-

(*) Auch die Partei der Arbeit Albaniens maß dieser Frage eine große Bedeutung bei. So stellt Enver Hoxha ganz besonders heraus:

"... während N. Chruschtschow als erster öffentlich auf dem 22. Parteitag unsere Meinungsverschiedenheiten erwähnte..., lud er auf sich eine schwere historische Verantwortung als Spalter der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung und des sozialistischen Lagers.."

(Enver Hoxha, "Rede, gehalten in der feierlichen Sitzung anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der PAA und des 44. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution", S.73/74, Tirana 1961)

leicht das erstmalige offensive Auftreten der modernen Revisionisten gegen die Marxisten-Leninisten als den entscheidenden Einschnitt betrachten und darin den Verrat am Marxismus-Leninismus erblicken.

Die Marxisten-Leninisten müssen diesen Aspekt sicherlich berücksichtigen, ihn als einen Faktor betrachten, der eine Rolle in den Versuchen der Revisionisten spielt, die Marxisten-Leninisten als Spalter vor der Arbeiterklasse darzustellen und zu isolieren. Es gab sicherlich auch in der Geschichte der kommunistischen Bewegung Fälle, in denen es taktisch ausnahmsweise richtig war, irgendwelchen Renegaten die "Initiative" zu lassen, um sie so besser isolieren zu können. Aber unabhängig von solchen Ausnahmen und solchen generell nicht auszuschließenden Möglichkeiten ist es so oder so ein Prinzip, daß die Marxisten-Leninisten sich in Wirklichkeit nie die Initiative aus der Hand nehmen lassen dürfen. Das Wesentliche, auch um Schwankenden helfen zu können, liegt darin, die ideologischen Wurzeln des Kampfes aufzudecken. Die Marxisten-Leninisten müssen auch eine öffentliche Meinung bei den sympathisierenden Revolutionären und innerhalb der Arbeiterklasse schaffen, die in der Tatsache des Verrats an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus das wesentliche Kriterium erkennt und nicht die Frage, wer zuerst begonnen hat, als ausschlaggebend betrachtet.

Bekanntlich beurteilt man in einem Krieg die Frage seines gerechten oder ungerechten Charakters nicht danach, welche Seite als erste geschossen hat, so daß sich die andere habe "notgedrungen wehren" müssen. Die Frage: "Wer hat recht, und wer hat unrecht?" muß ausschließlich vom Klassenzcharakter des Krieges her beurteilt werden.

Sicherlich ist der Kampf zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus auch ein Krieg, ein ideologischer und politischer Krieg. Und auch in diesem Fall ist nicht wesentlich, wer zuerst "schießt", wer als erster die offenen "Kampfhandlungen" begonnen hat, wenn es um die Frage geht, welche Seite den Marxismus-Leninismus vertritt und welche den Revisionismus.

Der Inhalt, das Wesen der Sache wird zwar von der KP Chinas, nachdem sie gezeigt hat, daß nicht sie zuerst offen angegriffen hatte, berührt, wenn sie schreibt:

"Noch wichtiger ist folgendes: Da die Führung der KPdSU den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus offen verraten und die Deklaration von 1957 und die Erklärung von 1960 offen zerrissen hat, kann sie nicht erwarten, daß wir davon Abstand nehmen, den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus zu verteidigen.."

(Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart", in "Polemik", S.393)

Erscheint schon die Wendung "noch wichtiger" bei dem, was überhaupt das zentrale Problem, das ganze Wesen der Sache darstellt, etwas seltsam, so unterläßt es die KP Chinas in der Folge auch, die notwendige Schlußfolgerung zu ziehen, daß in dem Falle, wo es sich um prinzipielle Widersprüche handelt, wo der Marxismus-Leninismus angegriffen wird, die Marxisten-Leninisten ohne Rücksicht darauf, ob sie bereits namentlich angegriffen worden sind oder nicht, offen angreifen und offensiv kämpfen müssen.

sen. Um so lebensnotwendiger ist dies, wenn bereits der Verrat beginnt oder schon vollzogen ist.

Wenn die Revisionisten als erste angreifen, so sollte das für die Marxisten-Leninisten sogar ein Grund sein, über ihren eigenen Kampf und ihre eigene Klarheit nachzudenken. Sie sollten sich fragen, warum sie nicht schon längst den Verrat der Revisionisten, gleich welcher Schattierung, angeprangert und verschlagen haben.

- Für die Revisionisten mag es in bestimmten Situationen angebracht sein, als erste die Differenzen an die Öffentlichkeit zu bringen. Aber in einer kommunistischen Weltbewegung, die in den eigenen Reihen einen harten Kampf gegen alle opportunistischen, revisionistischen Fehler, Abweichungen, Elemente und Strömungen führt, müßte die Praxis so sein, daß die Marxisten-Leninisten die Initiative haben und sie als erste mit einer offenen, prinzipienfesten Kritik an jeglichem Opportunismus und Revisionismus dafür sorgen, daß dieser schon in seinen Anfängen geschlagen wird.

g) "Äußerste Zurückhaltung": Ausdruck des proletarischen Internationalismus oder nationalistischer Haltung?

Die KP Chinas nennt einen weiteren Grund dafür, warum sie nicht schon früher die Chruschtschow-Revisionisten öffentlich angegriffen hat:

"Angesichts einer Reihe von schwerwiegenden Vorkommnissen, die Verstöße gegen die Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien und -ländern darstellten, und trotz den vielen Schwierigkeiten und Verlusten, die uns aufgezwungen wurden, haben sich unsere Parteigenossen und unser Volk in den letzten Jahren äußerste Zurückhaltung auferlegt. Der Geist des proletarischen Internationalismus der chinesischen Kommunisten und des chinesischen Volkes hat eine schwere Prüfung bestanden." ("Vorschlag", in "Polemik", S.50/51)

Bevor wir uns fragen, ob eine solche Zurückhaltung, wie sie hier propagiert wird, wirklich dem Geist und den Erfordernissen des proletarischen Internationalismus entspricht, müssen wir uns zuerst erinnern, was die KP Chinas unter einer solchen "Zurückhaltung" im Detail versteht und worin sich diese ausgedrückt hat:

- Sie hatte sechs Jahre lang (1956-1962) keine offene Kritik an der KPdSU geübt;
- sie war auch 1963 immer noch bereit, die Polemik einzustellen, wenn Gespräche mit der KPdSU zustandekämen;
- sie hat bis zu diesem Zeitpunkt die Angriffe der KPdSU-Revisionisten auf die Partei der Arbeit Albaniens und die Repression der KPdSU-Revisionisten gegenüber der Volksrepublik Albanien bis hin zum Bruch aller wirtschaftlichen Verträge

- nicht öffentlich kritisiert und verurteilt;
- sie hat nicht öffentlich angeprangert, daß die KPdSU in der UNO dem Einmarsch der imperialistischen UNO-Truppen im Congo zustimmte, um dort die Befreiungsbewegung niederzumetzeln.

Es stellt sich angesichts dieser Tatsachen die Frage, was diese "Zurückhaltung" der KP Chinas mit proletarischem Internationalismus zu tun hat. Ist es ein Ausdruck des proletarischen Internationalismus, wenn man innerlich vielleicht gegen die schmutzigen Machenschaften der Revisionisten ist, aber sozusagen die Zähne zusammenbeißt, um keinen Laut nach außen dringen zu lassen? (*) Eine solche Haltung ergibt sich aus keinerlei Anforderung des proletarischen Internationalismus, ja, sie widerspricht ihm.

- Dem proletarischen Internationalismus treu zu sein, bedeutet, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften in jeder Hinsicht ein Maximum zur Unterstützung der proletarischen Weltrevolution zu leisten. Es heißt, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Folgen oder sonstige Unannehmlichkeiten die Verteidigung des Marxismus-Leninismus an die e r s t e Stelle zu setzen.

Es widerspricht dem proletarischen Internationalismus, wenn man das kämpfende Volk des Kongo nicht im Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus unterstützt, wenn man seine getarnten Feinde nicht offen entlarvt, wenn man nicht öffentlich gegen die anti-albanischen Maßnahmen der Chruschtschow-Revisionisten protestiert usw.

Eine solche "Zurückhaltung" ist eher Ausdruck einer nationalstischen Haltung. Denn mit einer solchen Haltung werden n i c h t die Interessen der proletarischen Weltrevolution über alles andere gestellt, sondern werden zweitrangige Fragen in den Vordergrund gestellt wie insbesondere jene, ob man selbst und wie man selbst angegriffen worden ist. Sich auf den Standpunkt zu stellen, keine offene Polemik zu führen und keine direkte Kritik zu üben, solange das auch die andere Seite unterläßt, äußerste Zurückhaltung an den Tag zu legen, solange einem das die ande-

(*) Eine ähnliche "äußerste Zurückhaltung" wie die KP Chinas praktizierte auch die PAA bis zum 22. Parteitag der KPdSU im Jahre 1961, auf dem Chruschtschow offen zum Sturz der albanischen Partei- und Staatsführung aufrief. Die PAA äußerte bis dahin "trotz des großen Drucks durch die sowjetischen Führer" ihre Meinungsverschiedenheiten mit diesen nicht direkt und offen,

"weil nach dem XX. Parteitag alle Angriffe der imperialistischen und revisionistischen Feinde darauf konzentriert waren, die Einheit unserer kommunistischen Bewegung zu spalten. Daher mußten wir uns, dieser Einheit zuliebe, z u r ü c k-h a l t e n und konsequent die marxistisch-leninistische Linie anwenden, o h n e an der sowjetischen Führung offen Kritik zu üben."

(Enver Hoxha, "Aus dem Bericht auf dem 21. Plenum des ZK der PAA vom 19. Dez. 1960", Werke Bd. 19, Wien, S.282/283)

re Seite nicht ganz und gar unmöglich macht, erst zurückzuschlagen, nachdem die andere Seite "als erste" hergeschlagen hat - was ist das anderes als Bekundung einer sehr engen, nationalistischen, keineswegs aber einer wirklich internationalistischen Haltung?

Ausgehend vom proletarischen Internationalismus und der Notwendigkeit des Kampfes für die Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus kann die Frage nicht lauten, ob man sich gegenüber den Verrätern Zurückhaltung auferlegen soll, sondern nur, wie man richtig gegen sie in die Offensive geht.

Auf dem V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens 1966, zehn Jahre nach dem XX. Parteitag der KPdSU, wurde dieser Gedanke von Enver Hoxha eindringlich herausgestellt:

"Unsere Partei denkt, daß die Lage so ist, daß eine jede Partei und jeder Mensch, die sich Kommunisten und Revolutionäre nennen, nicht untätig zuschauen dürfen, nicht warten dürfen, bis die Revisionisten sie angreifen, und sich mit dem Kampfe, welchen die anderen gegen den Revisionismus führen, begnügen. Die Zeit drängt. Die Marxisten-Leninisten müssen die Offensive ergreifen und nicht in der Verteidigung stehen, sie müssen angreifen und dürfen sich nicht zurückziehen."

(Enver Hoxha, "Bericht über die Tätigkeit des ZK der Partei der Arbeit Albaniens, erstattet auf dem V. Parteitag", S.264, 1966)

Wir meinen, daß diese hier von Enver Hoxha so klar formulierte Forderung nach einer offensiven Grundhaltung aller Marxisten-Leninisten gegenüber dem Revisionismus bereits 1956, unmittelbar nach dem XX. Parteitag der KPdSU, der einen nicht zu dulden Angriff auf die Grundlagen des Marxismus-Leninismus darstellte, in Theorie und Praxis hätte propagiert und befolgt werden müssen.

h) Was ist "Einmischung in die inneren Angelegenheiten"?

Die KP Chinas kämpfte gegen die üblen Erpressungsversuche, die schändlichen Denunziationskampagnen der Chruschtschow-Revisionisten, die ihren gesamten großen Einfluß dazu ausnützten, andere Parteien, die sich ihrem Druck nicht beugten, zu spalten, bzw. wie im Falle Albaniens zum Sturz der Partei- und Staatsführung aufzurufen.

Dagegen hob die KP Chinas im "Vorschlag" hervor:

"Werden die Prinzipien der Selbständigkeit und Gleichberechtigung in den Beziehungen zwischen Bruderparteien anerkannt, dann kann es keiner Bruderpartei erlaubt sein, sich über andere zu erheben, sich in die Angelegenheiten anderer einzumischen und in den Beziehungen zwischen Bruderparteien patriarchalische Methoden anzuwenden."

("Polemik", S.47)

Wir unterstützen voll und ganz die Forderung nach Selbständigkeit und Gleichberechtigung aller marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen, ob groß oder noch klein, und halten sie für wichtige Prinzipien innerhalb der marxistisch-leninistischen Weltbewegung. Dennoch ergibt sich hier das Problem, was unter "Selbständigkeit" und der Forderung, sich nicht in "die Angelegenheiten anderer einzumischen", verstanden werden soll.

Die Praxis vieler kommunistischer Parteien nach dem II.Weltkrieg hat gezeigt, daß die Forderung nach "Selbständigkeit" und "Nichteinmischung" vielfach so verstanden wurde, daß jede Partei in jeder Hinsicht völlig unabhängig sei, daß sie tun und lassen könne, was sie wolle, daß es im Grunde auch einzig und allein ihre eigene Angelegenheit sei, was sie unter Marxismus, Sozialismus oder Kommunismus verstehen wolle, daß jede Partei das Recht auf einen "eigenen Weg zum Sozialismus" habe, ja, zugespielt ausgedrückt, sogar auch das "souveräne Recht", nach Belieben Revisionismus zu betreiben. Der Skandal und das Unrecht beginnt nach dieser Version von "Unabhängigkeit" und "Selbständigkeit" erst dort, wo sich eine andere Partei in diese souveränen "Rechte" und "inneren Angelegenheiten" durch womöglich sogar direkte und öffentliche Kritik oder Polemik "einmische". Gemäß dieser nationalistischen Einstellung ist das höchste Prinzip in den gegenseitigen Beziehungen eine absolute, durch nichts relativierte "Unabhängigkeit" und "Souveränität", während der proletarische Internationalismus gerade noch als Inventar von zeitweiligen Grußbotschaften ein schlichtes Leben fristet.

Angesichts dieser Erscheinungen und vor ihrem Hintergrund sowie im Zusammenhang damit, daß die KP Chinas offene Kritik an sich und anderen als unzulässig ablehnt, scheint uns die Stoßrichtung der Forderung der KP Chinas nach Selbständigkeit in in eine falsche Richtung zu weisen.

Dadurch, daß offene, öffentliche Kritik und Selbstdkritik zwischen marxistisch-leninistischen Parteien abgelehnt wird, gerät völlig durcheinander, was als wirkliche "Einmischung in die inneren Angelegenheiten" einer Partei tatsächlich unzulässig, was aber als Pflicht vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus aus nicht nur berechtigt, sondern sogar unerlässlich ist.

Lenin differenzierte sehr genau, was unter "Einmischung", welche die Marxisten-Leninisten stets ablehnen, zu verstehen ist und was nicht:

"Wir russischen Internationalisten maßen uns selbstverständlich nicht im geringsten an, uns in die inneren Angelegenheiten unserer Genossen von der deutschen Linken einzumischen. Wir begreifen, daß nur sie allein kompetent sind, ihre Kampfmethoden gegen die Opportunisten gemäß den Bedingungen von Ort und Zeit zu bestimmen. Wir betrachten es lediglich als unser Recht und unsere Pflicht, offen unsere Meinung über den Stand der Dinge zu sagen."
("Sozialismus und Krieg", LW 21, S.328, 1915)

Lenin betrachtete es also nicht nur als Recht, sondern auch als

internationalistische Pflicht, offen seine Meinung "über den Stand der Dinge" zu sagen. Das weist all jene in die Schranken, die eine solche offene, kritische Stellungnahme als unzulässige "Einmischung" hinstellen.

Wie wichtig es war und ist, in richtiger Weise eine Trennungsline zwischen Einmischung und berechtigter offener Stellungnahme und Kritik usw. zu ziehen, zeigt sich auch in einer damit eng zusammenhängenden Frage.

Im "Offenen Brief der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion" erheben die Chruschtschow-Revisionisten den Vorwurf gegen die KP Chinas: Sie "organisiert und unterstützt verschiedene parteifeindliche Gruppen von Renegaten, die gegen die kommunistischen Parteien in den USA, in Brasilien, Italien, Belgien, Australien und Indien auftreten". (Zitiert in "Polemik", S.648/649)

Nachdem die KPdSU diese Liste noch zwei Seiten fortgesetzt hat, (*) beruft sie sich auf die Position der KP Chinas im "Vorschlag", daß "es keiner Bruderpartei erlaubt sein (kann)..., sich in die Angelegenheiten anderer einzumischen..." ("Polemik", S.47) und kommt zu dem Schluß:

"Das ist keine schlechte Erklärung. Doch gerade die chinesischen Genossen greifen zu solchen unzulässigen Aktionen." ("Offener Brief der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", in "Polemik", S.651)

Bereits hier hätte spätestens deutlich werden müssen, daß die Forderung der "Nicht-Einmischung", ohne im Leninschen Sinn klarzustellen, was eine Einmischung ist und was nicht, im Kampf gegen die Erpressungsversuche der Chruschtschow-Revisionisten

(*) Im selben Sinne startete bekanntlich Suslow auf dem Plenum des ZK der KPdSU am 14.2. 1964 einen heftigen Angriff gegen jene Kommunisten in den europäischen Ländern, die sich dem Chruschtschow-Kurs nicht fügten, darunter auch gegen die sich um die "Rote Fahne" sammelnden österreichischen Marxisten-Leninisten. In bekannter Manier der Renegaten der II. Internationale beschimpfte er sie als "Spalter" und fügte auch noch hinzu:

"In den Spaltergruppchen in Österreich .. betätigen sich Leute mit dunkler Vergangenheit, Abenteurer." (Siehe "Neue Zeit", Moskau, Nr. 16/1964)

Die österreichische "Rote Fahne" vom 15.Mai 1964 antwortete auf diese unverschämte Verleumdung mit der Forderung, sofort konkret Namen und Fakten zu nennen, ansonsten müsse es sich Suslow gefallen lassen, ein "ehrloser Lügner und elender Verleumder" genannt zu werden. Wie zu erwarten, antworteten weder Suslow selbst oder eine andere sowjetische Stelle, aber auch nicht seine von der "Roten Fahne" ebenfalls zu offener Darlegung von Fakten aufgeforderten "Informanten" aus der KPÖ. Die Lügen Suslows waren so unhaltbar, daß das Zentralorgan der KPÖ, die "Volksstimme", die über Suslows Rede am 5.April 1964 ausführlich berichtete, ausgerechnet die Österreich betreffende Stelle seines Referates wegließ.

kein ausreichendes Instrument ist.

Im Kommentar "Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" zeigt die KP Chinas zwar, daß es nicht um "Renegaten" geht, sondern daß es sich um Marxisten-Leninisten handelt, die innerhalb oder außerhalb der revisionistisch verseuchten Parteien den Kampf aufgenommen haben, und gibt den Revisionisten eine richtige Antwort, welche die Frage des Marxismus-Leninismus in den Mittelpunkt rückt:

"Wir unterstützen alle revolutionären Genossen, die am Marxismus-Leninismus festhalten." ("Polemik", S.386)

Doch das ist keineswegs eine ausreichende Antwort auf den chruschtschowistischen Vorwurf der "Einmischung". Die KP Chinas kommt auf die Frage der Einmischung überhaupt nicht mehr zurück und überläßt damit den Chruschtschowisten das Feld in der Darstellung und Verurteilung dessen, was als Einmischung zu verstehen ist und was nicht.

Diese Haltung der KP Chinas wirkt sich sehr negativ aus. Bereits im nächsten Satz wird den Chruschtschow-Revisionisten ein weiteres Zugeständnis gemacht:

"In der internationalen kommunistischen Bewegung halten wir Kontakt mit Revisionisten, warum sollten wir dann keinen Kontakt mit Marxisten-Leninisten haben?"
("Polemik", S.386)

An diesem, man möchte sagen seltsamen und unernsten "Argument" ist alles faul:

Erstens wird im Grunde das Thema gewechselt, denn es geht ja nicht um "Kontakte" irgendwelcher Art, sondern um brüderliche Beziehungen. Die KP Chinas weicht vor dem Vorwurf der "inneren Einmischung" zurück, indem sie nicht klar ausspricht, daß sie die Marxisten-Leninisten bei der Schaffung marxistisch-leninistischer Parteien unterstützt, sondern ihre Unterstützung lediglich als "Kontakte" darstellt, die erlaubt seien, weil man sie ja auch mit Revisionisten habe.

Zweitens hatte die KP Chinas in Wirklichkeit aber keinesfalls nur lose Kontakte zu den revisionistischen Parteien, sondern es existierten unserer Meinung nach viel zu lange eindeutige Parteibeziehungen zu revisionistischen Parteien.

Und drittens hätte die KP Chinas auf keinen Fall die Frage der Beziehungen zu Revisionisten mit der Frage der Beziehungen der Marxisten-Leninisten untereinander auf die gleiche Stufe stellen und in einem Atemzug behandeln dürfen. Damit hat sie in gänzlich liberaler Art und Weise den fundamentalen Unterschied zwischen Beziehungen zu marxistisch-leninistischen Parteien und Beziehungen zu revisionistischen Parteien gänzlich verwischt, wodurch sie eine versöhnlerische Haltung zum Revisionismus oder eine unsolidarische Haltung zu den marxistisch-leninistischen Parteien und Kräften an den Tag legte.

Indem sie KP Chinas die eindeutige Fragestellung der modernen Revisionisten unging, scheute sie vor einer klaren Haltung in dieser Frage offenbar zurück, und es ist ja weder ein Geheimnis, daß die KP Chinas noch sehr lange auch Parteibeziehungen zu revisionistischen Parteien hatte noch daß ihre Haltung zu den marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen sehr oft negativ und unsolidarisch war. (*)

Notwendig und allein richtig wäre gewesen, nicht nur zu propagieren, daß die Unterstützung der Marxisten-Leninisten verschiedener Länder keine Verletzung irgendeiner Norm ist, keine "Einmischung", sondern eine internationalistische Pflicht darstellt, aus der sich aber auch ergibt, daß alle Brücken zu den modernen Revisionisten abgebrochen werden müssen.

* * *

Natürlich gab es nicht nur methodische Fehler, sondern ebenfalls eine Fülle von inhaltlichen Fehlern. Daher ist die genaueste inhaltliche Überprüfung der Antworten in der Polemik gegen den modernen Revisionismus unbedingt erforderlich.

Die weiteren Kapitel unserer Untersuchung werden einerseits erklären, warum die KP Chinas in Fragen der Methoden des Kampfes derart zurückweichend und defensiv vorgegangen ist, wobei andererseits auch die im vorliegenden Teil aufgezeigten grundlegenden Fehler in der Frage der Methode des Kampfes eine Erklärung und auch eine Quelle der inhaltlichen Fehler im Kampf gegen den modernen Revisionismus sind.

(*) Siehe dazu Anmerkung 2 "Zur Frage der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen in der aktuellen Situation der kommunistischen Weltbewegung" in Teil I ("Rote Fahne" Nr.171, "Westberliner Kommunist" Nr.6 und "Gegen die Strömung"Nr.9, S. 41)

SCHULUNGSBRIEF IV : "ÜBER DIE GRUNDLAGEN
DES LENINISMUS": DIE THEORIE

Schulungsbrief 4

Kapitel III : Die Theorie

- o Die Bedeutung der Theorie für die proletarische Bewegung
 - o Die Kritik der Theorie der Spontanität
1. Was bedeutet die Aussage Stalins "Die Theorie ist die Erfahrung der Arbeiterbewegung aller Länder in ihrer allgemeinen Form genommen?"
 2. "Ohne revolutionäre Theorie kann es keine revolutionäre Bewegung geben"
 3. Zur Rolle von Lenins Kampf auf dem Gebiet der materialistischen Philosophie durch sein Werk "Materialismus und Empiriokritizismus"
 4. Inwieweit kann man von einer "Theorie des Opportunismus" reden?
 5. Inwieweit ist die "Theorie" der Spontanität Grundlage jeder Art von Opportunismus?

-
- I. Aufbau des Abschnitts "Die Bedeutung der Theorie für die proletarische Bewegung" und Fragen zum Text
-

1. Aufbau des Abschnitts

Zu Beginn wendet sich Stalin gegen den Vorwurf, der Leninismus und Lenin seien der Theorie gegenüber "ziemlich unbekümmert" und gegen das "Bestreben der Praktiker, sich über die Theorie hinwegzusetzen, (was) dem ganzen Geist des Leninismus widerspricht und große Gefahren für unsere Sache in sich birgt." Um in erster Linie gegen die letzte Auffassung anzukämpfen, hat Stalin den Abschnitt a) geschrieben.

Er erklärt nun im folgenden die Bedeutung der Rolle der Theorie für die

proletarische Bewegung (S.23f), für die Praxis der Revolution und dann auch die Rolle der Theorie für die Partei, am Beispiel der russischen kommunistischen Partei, die ihre sowohl nationale als auch internationale Vorphutsrolle eben nur erfüllen konnte dadurch, daß sie "von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird." (S.24)

Um noch einmal klar zu machen, daß der Vorwurf, der Leninismus sei der Theorie gegenüber unbekümmert, absurd ist, hebt Stalin kurz das Werk Lenins "Materialismus und Empiriokritizismus" hervor, als "prägnantesten Ausdruck der hohen Bedeutung, die Lenin der Theorie bei- maß." (S.24f)

2. Fragen zum Text

Auf die folgenden Fragen sollte die Schulung versuchen eine Antwort zu geben:

- Was bedeutet die Aussage Stalins "Die Theorie ist die Erfahrung der Arbeiterbewegung in ihrer allgemeinen Form genommen." Hierbei geht es um zweierlei, einmal zu verstehen die Aussage "Erfahrung der Arbeiterbewegung" und zum anderen "in ihrer allgemeinen Form genommen."
- In welchem Sinne hat die Praxis das Pramat über die Theorie? Um diese Frage zu kären sollte noch einmal auf das Kapitel "Die Methode" zurückgegriffen werden, S.19, denn in dem Kapitel "Die Theorie" geht es Stalin ja hauptsächlich um die Theorie und deren Bedeutung.
- In welchem Sinne ist die Theorie der Praxis übergeordnet? "Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben." (S.24)

- Worin bestand die große Bedeutung der Theorie besonders für eine Kommunistische Partei wie die russische?

II. Zum Inhalt des Abschnitts 'Die Bedeutung der Theorie für die proletarische Revolution'

1. Was bedeutet die Aussage Stalins "Die Theorie ist die Erfahrung der Arbeiterbewegung aller Länder in ihrer allgemeinen Form genommen?"

Diese Aussage Stalins beinhaltet 3 wesentliche Aspekte:

- a) Die Erfahrung der Arbeiterbewegung als Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Theorie in historischer Hinsicht.
- b) Untrennbare Verbindung von Theorie und Praxis
- c) Wissenschaftliche Verallgemeinerung

zu a)

Stalin stellt mit dieser Aussage heraus, daß der Marxismus nicht zu jeder beliebigen Zeit sich herausbilden konnte, etwa schon im 17. Jahrhundert, sondern an die Entwicklungsstufe der Gesellschaft, der Herausbildung des Kapitalismus gebunden war.

Mao Tse-tung sagt über die Bedingungen, unter denen die Theorie des Marxismus entstand:

"Erst als zusammen mit den riesigen Produktionskräften - Großindustrie - das moderne Proletariat auf den Plan trat, konnten die Menschen zum allseitigen, geschichtlichen Verständnis der historischen Entwicklung der Gesellschaft gelangen und ihre Erkenntnis der Gesellschaft in eine Wissenschaft verwandeln. Diese Wissenschaft ist der Marxismus." ("Über die Praxis", AW I, S.349)

Theoretiker wie Saint-Simon oder Hegel waren in ihrer Erkenntnis nicht zufällig beschränkt, sondern das hing auch zusammen mit ihrem Klassenstandpunkt, den sie vertraten, und der dazu führte, daß sie sich auf dem Gebiet der Theorie im Interesse der von ihnen vertretenen Klasse beschränkten. Erst mit dem Auftreten des Proletariats konnte die gesamte Gesellschaft in dialektisch-materialistischer Weise analysiert werden, und das entsprach genau dem Klasseninteresse des Proletariats und ermöglichte zugleich die Analyse aller vorherigen Gesellschaftsformationen.

Stalin macht also durch seine Definition der Theorie klar, daß zum einen die Theorie des Marxismus objektiv erst sich entwickeln konnte mit dem Aufkommen des Proletariats und zum anderen, daß die Theorie des Marxismus eine Theorie ist, die ausgeht vom Klassenstandpunkt des Proletariats, von den Interessen des Proletariats und der proletarischen Revolution, der sie dienen muß.

Das heißt aber auch, daß ein marxistisch-leninistisches Verständnis von der Theorie einen klaren Trennungsstrich ziehen muß zwischen der marxistischen Theorie und seinen Vorläufern, den Theorien Hegels, Saint-Simons usw., um nicht das innerste Wesen der marxistischen Theorie, ihren Klassencharakter dahingehend aufzuweichen, daß am Ende eine allumfassende, klassenunspezifische, pseudowissenschaftliche Theorie herauskommt, wie sie insbesondere in den letzten Jahren in Westdeutschland von einigen Gruppen propagiert wird.

Gut, wird mancher sagen, daß mag so zutreffen für die Theorie des Marxismus auf ökonomischen und politischen Gebiet, aber in Bezug auf die Philosophie des Marxismus sei doch nicht zu leugnen, daß diese schon entstandene sei zu vormarxschen Zeiten. Hierzu ist zu sagen, daß auch die Philosophie des Marxismus ohne die Existenz des Proletariats unmöglich hätte entwickelt werden können. Es ist wahr,

daß der Marxismus sich das Beste des bisherigen Denkens der Menschheit zunutze gemacht hat, aber nur durch die Erfahrung der Arbeiterbewegung, durch das Proletariat als soziale Kraft konnte die klassenmäßig bedingte Beschränktheit der gesamten bisherigen Auffassungen nicht nur auf dem Gebiet der Ökonomie und Politik, sondern auch auf dem Gebiet der Philosophie aufgehoben werden.

Und Mao Tse-tung sagt über die Philosophie des Marxismus treffend:

"Die marxistische Philosophie, der dialektische Materialismus weist zwei am meisten hervorstechende Merkmale auf: Zunächst ist sie durch ihren Klassencharakter gekennzeichnet. Sie erklärt offen, daß der dialektische Materialismus dem Proletariat dient. Weiter ist sie gekennzeichnet durch ihre Bezugshheit auf die Praxis... ("Über den Widerspruch", AW I, S.349)

zu b)

Jedoch nicht nur der Klassencharakter der Theorie ist entscheidend, sondern auch die Frage, wie bedingen sich Theorie und Praxis gegenseitig. Sehr wichtig ist hier Stalins Aussage, daß die "Theorie gegenstandslos wird, wenn sie nicht mit der revolutionären Praxis verknüpft wird." (GdL, S.23). Aber gerade diese 'gegenstandslose' Theorie, abgehoben von jeglicher revolutionären Praxis, wird von Gruppen wie Karuscheit und Co. propagiert, da sie in ihren Auffassungen die Notwendigkeit der Verbindung mit der revolutionären Praxis sowohl im historischen Sinne als auch im Sinne einer Praxis, auf die heute durch die Theorie eine Antwort gegeben werden muß, leugnen.

Vor einer anderen Abweichung sei hier jedoch auch gewarnt, die der Vorstellung zugrunde liegt, daß die Theorie nur dann ausgearbeitet werden kann, wenn tatsächlich eine Massenbewegung existiert, wenn die revolutionäre Praxis in den einzel-

nen Ländern in entwickelter Form existiert und zum bestimmenden Moment geworden ist.

Diese Abweichung ist insofern irreführend und falsch, als sie in spontaneistischer Weise die spontanen Bewegungen in den Mittelpunkt stellt und die Theorie lediglich als eine Art Resultat oder gar als ein "Abfallprodukt" der jeweiligen spontanen Bewegung ansieht. Dies ist ganz falsch, weil die marxistische Theorie nicht jedesmal "neu" aus "neuen" spontanen Bewegungen bewiesen werden muß. Sie beleuchtet vielmehr als Verallgemeinerung bisheriger Praxis die zukünftige Praxis. Gerade das wird oft übersehen. Zudem leugnen die Anbeter der spontanen Bewegung, daß nur die Theorie "der Bewegung" Sicherheit, Orientierungsvermögen und Verständnis für den inneren Zusammenhang der sich rings um sie abspielenden Ereignisse verleiht (kann), denn sie und nur sie kann der Praxis helfen zu erkennen, nicht nur wie und wohin sich die Klassen in der Gegenwart bewegen, sondern auch, wie und wohin sie sich in der nächsten Zukunft bewegen müssen." (S.23, Stalin, GdL)

Die Bewegung der Klassen in der Gegenwart und besonders in der Zukunft zu erkennen, ist nur möglich, wenn die Marxisten-Leninisten ausgehen von den Gesetzmäßigkeiten, in deren Rahmen sich die Klassen bewegen. Ohne diese Gesetzmäßigkeiten zum Ausgangspunkt zu nehmen, wird man unweigerlich Schiffbruch erleiden und nur zu irgendwelchen Spekulationen und falschen Einschätzungen kommen.

zu c)

Eng damit zusammen hängt auch die falsche Vorstellung, unter den "Erfahrungen der Arbeiterbewegung" seien lediglich und im eigentlichen Sinne die direkten, einzelnen Erfahrungen, die die Arbeiter in einem bestimmten Betrieb oder in einem bestimmten Kampf machen, zu verstehen. Stalin spricht aber von der "Erfahrung der Arbeiterbewegung in ihrer allgemeinen Form genommen" und

macht damit unzweifelhaft deutlich, daß die Theorie die wissenschaftliche Verallgemeinerung der heroischen Kämpfe der Arbeiterbewegung aller Länder ist. Die Theorie des Marxismus verallgemeinert die Erfahrungen der Arbeiterbewegung und arbeitet genau das heraus, was allgemeingültig ist, die wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich die Gesellschaft, die Revolution entwickeln. Diese Gesetzmäßigkeiten widerspiegeln sich in den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, die die Pragmatiker und Spontaneisten als hohl und nichts wert betrachten und deren Verteidigung sie als dogmatisch angreifen.

Stalin polemisiert also auf einer Seite gegen die pragmatische Theoriefeindlichkeit, auf der anderen Seite aber auch gegen die die Bedeutung der Theorie verfälschenden Ansichten gerade bei den "praktisch tätigen Leninisten". Versuchen wir das auf heute zu übertragen, so müssen wir insbesondere auch gegen die Opportunisten einen Kampf führen, die zwar mit vielen Worten die Bedeutung der Theorie ausschmücken und beteuern, in Wahrheit aber die Verpflichtung, die sich daraus ergibt, nämlich die Theorie des Marxismus-Leninismus systematisch, tiefgehend und gründlich zu studieren, nicht erfüllen.

Wie offensichtlich es den Gruppen wie Karuscheit und Co. nicht auf den ideologischen Gehalt und den Bezug zu den anstehenden Aufgaben ankommt, daß sie in Wirklichkeit prinzipielllos sind, zeigt sich daran, daß man anderen Gruppen Theoriefeindlichkeit und dergleichen vorwirft, aber gleichzeitig jedem Opportunisten das selbstgewählte Etikett marxistisch-leninistisch zugesteht.

2. "Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben." (GdL, S.24)

Mit diesem Satz Lenins faßt Stalin seine Darlegung über die Rolle der Theorie für die proletarische Bewegung zusammen. Lenin macht hier klar und wendet dann diesen Satz auf die russische Kommunistische Partei und ihren Kampf an, welche hervorragende Rolle die revolutionäre Theorie für die proletarische Revolution spielt, daß nämlich die spontane Bewegung der Arbeiter nur mit Hilfe der marxistisch-leninistischen Theorie, die die Kommunistische Partei anleitet, zu einer wirklich revolutionären Bewegung werden kann.

Falsch allerdings wäre die Vorstellung, die Bedeutung der Theorie darauf zu beschränken, daß man darunter lediglich die Existenz und Verfügbarkeit des Marxismus-Leninismus in Form von Büchern versteht oder der Meinung ist, unter der Theorie lediglich den Aspekt der Verteidigung der Prinzipien zu verstehen.

Denn wenn die Theorie der Bewegung "revolutionären Charakter verleihen" will, muß sie in ihrem umfassenden Sinne verstanden werden, muß hervorgehoben werden, daß die Theorie "als Anleitung zum Handeln" in der Linie zur eigenen Revolution, in der Erarbeitung dieser Linie zum Ausdruck kommen muß.

In anderer Hinsicht ein weiteres Problem der These: "Ohne revolutionäre Theorie kann es keine revolutionäre Bewegung geben" ist, inwieweit das auch bedeuten kann, daß es keine revolutionäre Bewegung geben kann, wenn diese nicht von der revolutionären Theorie geleitet wird. Politisch gesehen betrifft dieses Problem in erster Linie die Frage, daß auch ohne Führung durch das Proletariat bestimmte nationale Befreiungsbewegungen objektiv revolutionär sind. Der ganze Komplex sollte deswegen am Kapitel "Die nationale Frage", besonders an der viel umstrittenen Stelle S. 83 über den Emir von Afghanistan diskutiert werden.

3. Zur Rolle von Lenins Kampf auf dem Gebiet der materialistischen Philosophie durch sein Werk "Materialismus und Empiriokritizismus".

a) Was meint Engels, wenn er sagt: "Mit jeder epochenmachenden Entdeckung ... muß er (der Materialismus) seine Formen ändern?"

Die großen Entdeckungen auf naturwissenschaftlichem und gesellschaftswissenschaftlichem Gebiet haben Bedeutung für den Materialismus. Nicht nur die Richtigkeit seiner Grundprinzipien werden durch die neuen Erkenntnisse bestätigt, sondern sie bereichern auch den Materialismus und beweisen erneut seine Gültigkeit.

Das heißt, daß die Gesetzmäßigkeiten des Materialismus, seine Grundzüge weiter wirken, daß sich aber die Form in der sich der Materialismus ausdrückt, seine Form mit jeder epochenmachenden Entdeckung ändern muß.

b) Über den Kampf auf philosophischem Gebiet

Viele fassen Lenins Schrift "Materialismus und Empiriokritizismus" als ein philosophisches Werk im bürgerlichen Sinne auf. Sie verstehen nicht die politische Funktion dieses Buches, die es im Kampf gegen den Revisionismus auf nationaler und internationaler Ebene hatte.

In der Lenin-Biographie S. 138-148 und in der "Geschichte der KPdSU (B)", S.127-129 wird die ideologische und politische Situation geschildert, in der Lenins Werk geschrieben wurde: "1908 hatte die Revolution in Rußland eine Niederlage erlitten. Durch den Sieg der Reaktion mitbedingt verstärkten die "Kritiker" des Marxismus ihre Tätigkeit und begannen einen Feldzug gegen den Marxismus gerade auf philosophischem Gebiet. Ihre 'Kritik' verband sich mit dem Feldzug der Reaktion gegen die Partei, gegen die Revolution, mit dem Vorstoß der westeuropäischen Revisionisten gegen den Marxismus." (Lenin-Biographie, S.139). Der Kampf

gegen die Feinde des Marxismus wurde zum Gebot der Stunde. Lenin schrieb: "Marxismus und Revisionismus", das sich gegen den Revisionismus auf philosophischem, politischem und ökonomischen Gebiet richtete. Die Schrift "Materialismus und Empiriokritizismus" muß in diesem Zusammenhang des allseitigen Kampfes gegen den Revisionismus gesehen werden. Lenin zerschlug mit seinem Buch völlig den philosophischen Revisionismus, der sich zu dieser Zeit sehr stark ausgebreitet hatte.

Angesichts des Aufkommens einer pseudophilosophischen Strömung in Westdeutschland angefangen bei Carola Storm-Knirsch über Karuscheit bis zum KAB(RW) kommt der Betonung des großartigen Werks Lenins "Materialismus und Empiriokritizismus" besondere Bedeutung zu. Denn diese Leute betten weder den Kampf auf philosophischem Gebiet ein in den allseitigen Klassenkampf gegen den Revisionismus, machen vielmehr den Teilbereich der Philosophie zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit, noch verteidigen sie den dialektischen Materialismus wirklich, sondern sitzen stattdessen revisionistischer Philosophie auf und verbreiten und propagieren Unsinn:

Die ach so dialektische Betrachtungsweise der sogenannten "ML-Bewegung" (x) durch diese Strömung, entspricht ihrer Ablehnung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus als "hohl", "abstrakt", "der konkreten Wahrheit widersprechend" und ihr Kampf gegen alle, die die Verteidigung der Prin-

(x) So kritisiert die Gruppe um Heinz Seefeld, Heiner Karuscheit z.B. in einem Brief, daß "Gegen die Strömung" nicht versteht, was eine dialektische Negation" sei. Der Hintergrund ist folgender: Für sie ist die sogenannte ml-Bewegung tatsächlich eine. Das Vorherrschen des Opportunismus in dieser Bewegung geben sie zwar zu, aber das stört sie bei ihren Betrachtungen nicht weiter: Mit Rückgriff auf die "Dialektik" wird das Problem gelöst!

zipien des Marxismus-Leninismus als wesentlichen Bestandteil des Kampfes um den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei in Westdeutschland ansehen, widerspricht fundamental dem dialektischen Materialismus:

Lenin sagte:

"Auf dem Wege der marxschen Theorie fortschreitend, werden wir uns der objektiven Wahrheit mehr und mehr nähern (ohne sie jemals zu erschöpfen); auf jedem anderen Weg aber können wir zu nichts anderem gelangen als zu Konfusion und Unwahrheit." (LW 14, S.138)

Dieser Satz, der grundlegend die Bedeutung der objektiven Wahrheit der Marxschen Lehre gegen den Vorwurf des "Dogmatismus" verteidigt, ist richtungsweisend für die Verteidigung der Existenz von Gesetzmäßigkeiten, allgemeingültigen Wahrheiten und Prinzipien, eine Grundlage und eine Voraussetzung, um die großen welt-historischen Veränderungen AUF DEM BODEN DES MARXISMUS zu analysieren.

Fortsetzung von Seite 49 :

Während diese Gruppe "Gegen die Strömung" vorwirft, die sogenannte ml-Bewegung einfach "undialektisch" negieren zu wollen, vergleichen sie marxistisch diese Bewegung mit einem Gerstenkorn, dessen Substanz erhalten bleiben müsse, auch wenn es sich "dialektisch" verändere: "Die dialektische (der Natur der Dinge entsprechende) Negation wird so vollzogen, daß eine Entwicklung dabei herauskommt. Man kann ein Gerstenkorn negieren, indem man es zermahlt. Auch dies ist eine Art der Negation. Nur die der Dialektik entsprechende Negation sieht anders aus: Man legt es in die Erde, damit es keimt und das Korn von der Pflanze negiert wird, diese wiederum von ihren Früchten usw., die erste Methode der Negation erinnert uns frappierend an GDS..." Dieser ganze, den revolutionären Charakter der Dialektik verfälschende

Lenin führt in seinem Buch "Materialismus und Empiriokritizismus" gerade einen großen Kampf gegen die Entstehung einzelner Thesen und Sätze aus Engels "Anti-Dühring", wie etwa die Ablehnung "absoluter Wahrheiten". Diese These von Engels wurde von den Opportunisten zu Lenins Zeiten und wird heute wiederum von den Opportunisten dazu benutzt, um die Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich die kapitalistische Gesellschaft bzw. die Geschichte überhaupt entwickelt, zu verleugnen. Lenins große Leistung war es, klarzustellen, in welchem begrenzten Sinne es wirklich Prinzipien und allgemeingültige Wahrheiten gibt, und daß die "absolute" Ablehnung der absoluten Wahrheit in Wahrheit eine revisionistische Attacke gegen den Kern des Marxismus war.

In diesem Zusammenhang sollte nicht unerwähnt bleiben, daß diese Frage höchste Aktualität hat, da ja der 11. Parteitag der KP China heute den Kampf verdammt, der gegen den "Empirismus" geführt wurde.

Unsinn ist nichts Neues, sondern lediglich aus diversen revisionistischen "Lehrbüchern" wie der Grundlagen und der Geschichte der Philosophie, abgespinselt. Die Revisionisten "bewiesen" mit einer solchen Entstellung der Dialektik auch das Hinüberwachsen des bürgerlichen Staates in den sozialistischen "ohne daß etwas dabei kaputt geht." Nach dem Motto: Den Opportunismus, den bürgerlichen Staat zerschlagen, wie ordinär! Wir sind "Dialektiker", vornehme Leute!

Es mag scheinen, daß hier zu viel über Philosophie geredet wird, aber heute redet doch jeder Opportunist von philosophischen Begründungen für seinen politischen Mist. Und völlig können wir der Sache nicht ausweichen, wenn auch der Schwerpunkt unserer Arbeit auf dem Gebiet der Verteidigung der Prinzipien liegt, die die Grundfragen der Strategie und Taktik beinhalten.

III. Aufbau des Abschnitts "Die Kritik der 'Theorie' der Spontaneität" und Fragen zum Text

1. Aufbau des Abschnitts

Stalin führt aus, daß die "Theorie" der Spontanität die "Theorie des Opportunismus" ist, denn diese "Theorie" bedeutet Anbetung der Spontanität der Arbeiterbewegung und Leugnung der führenden Rolle der Partei, Herabminderung der Rolle des bewußten Elements. Seine Darlegung faßt er zusammen, indem er sagt, daß die "Theorie" der Spontanität" die logische Grundlage jeder Art von Opportunismus" ist. (S.26)

Er zeigt dies danach auf am Beispiel der Ökonomisten in Rußland, an deren Politik und zum anderen anhand der opportunistischen Theorie der Produktivkräfte der II. Internationale.

Im Rahmen der Kritik Stalins an der II. Internationale legt er auch Wesenszüge opportunistischer Argumentation dar, die nicht nur Gültigkeit haben für die Entlarvung der Methoden dieser Opportunisten, sondern für die Entlarvung des Opportunismus überhaupt, welches Gesicht, welche Ausprägung er auch immer annehmen wird.

2. Fragen zum Text

- Was beinhaltet die "Theorie der Spontanität?
- Inwiefern ist diese "Theorie" die Grundlage jeder Art von Opportunis-

mus? (Rechts- und Links"opportunismus)

- Was bedeutet die Theorie der Produktivkräfte und wie äußerte sie sich bei der II. Internationale?
- Welche Wesenszüge opportunistischer Argumentation zeigten sich bei den Opportunisten der II. Internationale und wie äußern sich diese bei den heutigen Opportunisten?

IV. Zum Inhalt des Abschnitts "Die Kritik der 'Theorie' der Spontaneität"

1. Stalin hat in diesem Abschnitt des Textes in konzentrierter Form die Lehren Lenins aus "Was tun?" dargelegt. Für ein tieferes Verständnis sollten die entsprechenden Kapitel von "Was tun?", besonders Kapitel 1-3 dazu studiert werden. Die Abschnitte in der "Geschichte der KPdSU(B)", S.40-51 und die Seiten 69-76 von "Lenin- ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens" sollten nach Möglichkeit auch dazu herangezogen werden.

2. Inwieweit kann man von einer "Theorie des Opportunismus" sprechen?

Diese Frage scheint uns vor allem deshalb wichtig zu sein, weil mit ihr zusammenhängt, ob und inwieweit wir es für nötig erachten, gegen 'Theorien', theoretische Leitsätze und pseudowissenschaftliche Argumentationen der Revisionisten einen Kampf zu führen.

Zum anderen muß man sich fragen, inwieweit die Revisionisten gerade auch 'theoretisch' versuchen, Einfluß zu gewinnen, mit opportunistischen Theorien ihre Anhänger an sich zu binden und wie sie hierbei vorgehen.

Festzuhalten gilt, daß es insofern keine 'Theorie des Opportunismus' gibt, als wir unter einer revolutionären Theorie ein in sich geschlossenes System von einander sich bedingenden und logisch aufeinander aufgebauten wissenschaftlichen Schlußfolgerungen

verstehen, wogegen die Revisionisten als Vertreter der bürgerlichen Wissenschaft gerade durch ihre Revision grundlegender marxistisch-leninistischer Prinzipien, durch teilweise Übernahme veralteter Thesen, durch gänzlich widersprüchliche Aussagen, durch Revidierung eigener Thesen von Fall zu Fall - kurz durch ihre völlige Unwissenschaftlichkeit, Hin und herschwanken unter Beweis stellen, daß ihre 'Theorien' nur so viel wert sind, als sie ihrer opportunistischen Praxis den Schein von Logik, Wissenschaftlichkeit und Gesetzmäßigkeit zu geben vermag.

Für den erfolgreichen Kampf gegen den Opportunismus müssen wir uns immer wieder darüber Klarheit verschaffen, welchen Stellenwert bei den Revisionisten die 'Theorie' hat und wie sie sie zum Einsatz bringen:

Sie dient immer dazu, falsch zu interpretieren und dadurch ihre opportunistische Praxis zu rechtfertigen, ihr Versöhnertum in der Praxis auch theoretisch zu begründen, und wenn sie wirklich Tatsachen feststellen, dann sind diese schon längst bekannt und die Opportunisten begnügen sich damit, eben diese Tatsachen festzustellen und keine Schlußfolgerungen für die Praxis daraus zu ziehen.

3. Inwiefern ist die "Theorie" der Spontaneität Grundlage jeder Art von Opportunismus?

Die Frage ist, ob Stalin hier unter Opportunismus nur den Rechtsopportunisten gemeint hat, was sich ja erst einmal anbieten würde. Indessen ist klar, daß, wie Lenin in "Was tun?" aufgezeigt hat, auch der Terrorismus, das Abenteuerertum eine Anbetung des objektiven, spontanen Elements ist. Lenin sagt über Ökonomisten und Terroristen:

"Die Ökonomisten und die heutigen Terroristen haben eine gemeinsame Wurzel: das ist eben jene Anbe-

tung der Spontaneität.. Auf den ersten Blick mag unsere Behauptung paradox erscheinen; so groß ist scheinbar der Unterschied zwischen Leuten, die den 'unscheinbaren Tageskampf' hervorheben, und Leuten, die zum selbstlosen Kampf einzelner Personen aufrufen. Aber das ist nicht paradox. Die Ökonomisten und die Terroristen sind Anbeter verschiedener Pole der spontanen Richtung: die Ökonomisten - der Spontaneität der 'reinen Arbeiterbewegung', die Terroristen - der Spontaneität der leidenschaftlichsten Empörung der Intellektuellen..." ("Was tun?", LW 5, S.431 f)

Die Aussage Stalins angewendet auf heutige Opportunisten, die sich der Theorie verschrieben haben und die angeblich deren bedeutende Rolle im Rahmen der proletarischen Weltrevolution hochhalten, zeigt , daß diese Leute durch die Überbetonung der Theorie bei einer Verkrüppelung der Theorie und ihrer Aufgaben landen. Denn die eigentliche Bedeutung der Theorie besteht ja darin, die Arbeiterklasse bewußt zu machen. Heute heißt das in erster Linie, die Partei aufzubauen, die ideologische und politische Linie grundlegend und für die Revolution in Westdeutschland auszuarbeiten. Und nur in diesem Rahmen hat die Theorie ihre hervorragende Bedeutung. Wer heute Theorie unabhängig von diesen Aufgaben betreibt, der leugnet die führende Rolle der Partei, mindert die Rolle des bewußten Elements in der Bewegung faktisch herab und somit ist die Grundlage seines Opportunismus auch die "Theorie" der Spontaneität.

Stalin macht klar, daß die Theorie des Opportunismus, "dieser verfälschte 'Marxismus'.. die Blöße des Opportunismus verdecken soll." (S.27), daß es ein Kennzeichen der Opportunisten ist und zum Wesen des Revisionismus gehört, eben mit marxistischem Mäntelchen die Revision des Marxismus-Leninismus zu verdecken, um dadurch den Revisionismus annehmbar zu machen, der ansonsten - ohne diese "marxistische" Hülle - allzu schnell entlarvt

werden könnte.

Ein sehr gutes Beispiel, was die Aktualität dieser Lehren Stalins deutlich macht, sind die Vorgänge in China. In den Reden Deng Hsiao-pings, Hua Kuo-feng u.a. ist ständig die Rede von Sozialismus, Revolution, wird oft das ach so marxistische Wort "Produktivkräfte" gebracht. Be- trachtet man jedoch die Theorie und Praxis "nackt", ist nichts marxi- stisch-leninistisches dran, ist völlig unverständlich, wie man bestimmten Auffassungen folgen konnte.

Aber mit großen Theorien versehen, vor denen man Respekt hat, weil sie als marxistisch dargestellt werden und man selbst nur ungenügend den Marxismus-Leninismus beherrscht, wird die ganze Sache "annehmbar", "prüfens- wert" usw.

Hierüber müssen wir uns selbst immer wieder Klarheit verschaffen, um nicht den Revisionisten auf den Leim zu gehen, und die Entlarvung dieser Methode der Revisionisten muß Be- standteil unseres Kampfes gegen den Revisionismus sein.

zunächst erschienen: 1977
überarbeitet: Juli 1979

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S

NR. 171/Ö.S. 12
=====

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

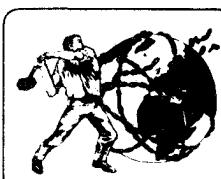
WESTBERLINER KOMMUNIST

Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins

NR. 6/DM 2.-
=====

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

NR. 9/DM 3,00
=====

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS
GEGEN DEN MODERNS REVISIONISMUS

TEIL I

Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der "Großen Polemik"

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

Wichtige Neuerscheinung!

Samtliche hier empfohlene marxistisch-leninistische Literatur bei:

•
Zentraler Literaturdienst
1151 WIEN
Postfach 82

•
E.H. Karge
Görlitzerstr. 68
1000 WESTBERLIN 36

•
Walter Hofmann
Homburger Landstr. 52
6000 FRANKFURT/MAIN

GEMEINSAMES FLUGBLATT VON ATIF, TÖK/YD UND GEGEN DIE STRÖMUNG,
MIT EINEM BEITRAG VON ATIF, TÖK/YD UND EINEM BEITRAG VON
GEGEN DIE STRÖMUNG ZUM 16. JUNI 1979

Vorbemerkung

Das folgende gemeinsam herausgegebene Flugblatt von ATIF, TÖK/YD und GEGEN DIE STRÖMUNG wurde am 16. Juni im Rahmen der antifaschistischen Demonstrationen und Veranstaltungen vertrieben, die in Frankfurt stattfanden.

Die Aufnahme dieses Flugblattes bei den Antifaschisten zeigte, daß an einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über Fragen des antifaschistischen Kampfes Interesse besteht.

Aufgrund der angekündigten und durchgeföhrten relativ breiten Proteste gegen den NPD-Aufmarsch in Frankfurt und aufgrund der 40 - 60 000 Teilnehmer an den antifaschistischen Veranstaltungen und Demonstrationen sah sich die Bourgeoisie gezwungen, die NPD-Provokation zu verbieten. Hierin liegt ein gewisser Erfolg dieser Aktionen am 16. Juni 1979.

Wenn auch vielen von den 40 - 60 000 Anwesenden dieser antifaschistischen Aktionen dieser Erfolg allein genügte - was ein Zeichen des geringen Bewußtseins auch im antifaschistischen Kampf ist - so ist es ein Hohn, daß etliche angebliche "Kommunisten", wie dem KB dieses Verbot des NPD-Aufmarsch und die fast ausnahmslos unbehinderten Demonstrationen alleine ausreichten, um in Jubeltöne auszubrechen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, daß diese so hochgespielten Erfolge erkauft wurden durch den V e r z i c h t jedes militanten Antifaschismus, sowohl in Aktionen als auch in der ideologischen Abgrenzung von den Formen des "Antifaschismus", der nichts mehr fürchtet als die Durchbrechung des leeren antifaschistischen Protestes, den die Bourgeoisie zur Wahrung des Scheins hinzunehmen bereit ist.

Wesentlich gefährlicher noch aber und für den antifaschistischen Kampf eine viel unmittelbarere Schlappe waren die antifaschistischen Demonstrationen selbst - aus dem einfachen Grund, weil die Bourgeoisie gerade den Rahmen dieser Demonstrationen dazu verwendete, die F a - s c h i s i e r u n g einen großen Schritt weiterzubringen:

Der Frankfurter Römer, geplanter Kundgebungsplatz des DGB, war völlig militärisch abgeriegelt vom BUNDESGRENZSCHUTZ mit gepanzerten Fahrzeugen. Dabei wurde bewußt die Zur-Schau-Stellung des Bundesgrenzschutz als militärische Formation zum Einsatz gegen Demonstranten in den Vordergrund gerückt.

Noch bedenklicher aber ist, daß dieser äußerst provokative Umstand, der die Gefahr, die von der Faschisierung des Staatsapparats ausgeht, klarmacht, von den größten Teilen der Antifaschisten keines-

wegs zum Anlaß des antifaschistischen Protestes gemacht wurde. Die Bourgeoisie aber ließ eines ihrer "liberalen" Presseorgane noch stolz verkünden:

"Hinter der Panzerabsperrung beobachteten derweil die Uniformierten des Bundesgrenzschutzes das Ganze. Die unmittelbar vor der Absperrung Stehenden, mit Stangen bewehrt und mit Tüchern verummigte, sahen sich diesmal nicht mit vor Angst bleichen blutjungen Bereitschaftspolizisten konfrontiert, sondern mit ruhigen Beamten um die 30. Ihre Souveränität (wenn ein Feuerwerkskörper flog, machten sie nur einen Schritt zur Seite) entschärfte manch brisante Situation." (FR 18. Juni 1979)

Ein deutlicher Aufruf, auch in Zukunft, derartig massive militärische Präsenz auf Demonstrationen vorzunehmen, also in einem weiteren wichtigen Bereich die Faschisierung des Staatsapparats voranzutreiben.

Unser Anliegen des Artikels im herausgegebenen Flugblatt war, die Faschisierung des Staatsapparats als die Hauptgefahr zu brandmarken, von der heute die faschistische Gefahr ausgeht und davor zu warnen, daß der Kampf gegen die faschistischen Banden auf keinen Fall vom Kampf gegen die Faschisierung des Staatsapparats ablenken dürfe. Die Ereignisse am 16./17. Juni 1979 in Frankfurt haben diese Einschätzung vollauf bestätigt und geben dem Flugblatt heute nach wie vor seine Aktualität.

DER KAMPF GEGEN DIE FASCHISTISCHEN BANDEN DARF NICHT VOM
KAMPF GEGEN DIE FASCHISIERUNG DES STAATSSAPPARATS ABLENKEN,
VON DER HEUTE DIE HAUPTGEFAHR DER FASCHISIERUNG AUSGEHT !

TOD DEM FASCHISMUS !

TOD DEM WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS !

Juli 1979

AUSLÄNDISCHE UND DEUTSCHE ANTIFASCHISTEN IN EINER FRONT !

Die rassistische und chauvinistische Propaganda der westdeutschen Imperialisten versucht seit jeher eine gemeinsame Kampffront zwischen revolutionären und demokratischen Ausländern und Deutschen zu verhindern, indem sie die ausländischen Arbeiter und Studenten zu "Menschen zweiter Klasse", zu den "Juden von heute" stempelt.

Auf der anderen Seite funktioniert die Zusammenarbeit der westdeutschen Imperialisten mit ausländischen faschistischen Organisationen ausgezeichnet, sei es die Zusammenarbeit des BKA mit faschistischen ausländischen Geheimdiensten zur Unterdrückung der ausländischen Revolutionäre und Demokraten, sei es die Unterstützung der in Westdeutschland zunehmenden Provokationen der MHP (Nationalistische Bewegungspartei der Türkei) und der berühmt-berüchtigten "Grauen Wölfe" (Jugendorganisation der MHP). Die Unterstützung faschistischer Staaten seitens der westdeutschen Imperialisten ist weltweit bekannt, ebenso wie die Ausbildung faschistischer Folterknechte (wie beispielsweise in Chile) durch westdeutsche "Spezialisten" auf diesem Gebiet.

Ihre "Kampffront" steht. Und unsere???

Die Zusammenarbeit der ausländischen und deutschen Antifaschisten steht erst am Anfang und bis zur Schaffung einer gemeinsamen antifaschistischen Kampffront ist es noch ein weiter Weg.

Doch die heutige Unterstützung der Antifaschisten aus der Türkei ist ein Schritt auf diesem Weg.

Die unterzeichneten Organisationen unterstützen die heutige Aktion gegen den provokatorischen Aufmarsch der Nazis am 16. Juni 1979 in Frankfurt und legen im folgenden einige Aspekte zum antifaschistischen Kampf dar, von denen wir meinen, daß sie in der aktuellen antifaschistischen Bewegung unterschätzt werden.

ATIF (Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Westdeutschland und Westberlin)

TÖR/YD (Konföderation der Studenten aus der Türkei/im Ausland, Dachorganisation der ATÖF- in Westdeutschland, BTÖF- in England, FTÖB- in Frankreich)

GEGEN DIE STRÖMUNG, Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

TOD DEM FASCHISMUS ! TOD DEM WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS !

=====

NICHT NUR DIE FASCHISTISCHEN BANDEN BEKÄMPFEN -

VOR ALLEM DIE FASCHISIERUNG DES STAATSAPPARATS BEKÄMPFEN !

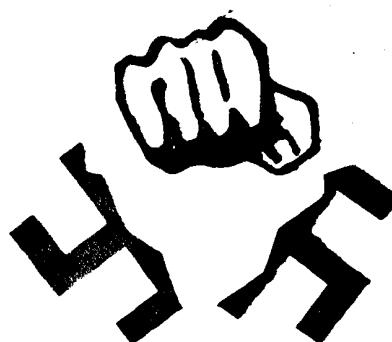
=====

DIE FASCHISTISCHE GEFAHR WÄCHST!

Das zeigt sich in erschreckender Weise gerade wieder am 16./17. Juni 1979 in Frankfurt.

Die faschistischen Banden dürfen "für ihre Ziele werben", - das bescheinigt ihnen ganz unverfroren ein Gerichtsurteil. Daß gleichzeitig die antifaschistischen Demonstrationen gegen diese "Werbung" verboten werden, ist nur die Kehrseite der Medaille.

Es ist die unverzichtbare PFLICHT eines jeden aufrechten Antifaschisten,



derartige Verbote zu mißachten und vor allem dafür zu sorgen, daß diese Werbung für den Faschismus verhindert wird; der Kampf gegen die faschistischen Stoßtrupps muß breit entfaltet werden.

WER VERLEIHT DEN FASCHISTISCHEN BANDEN HEUTE DIE KRAFT, GEGEN ALLES DEMOKRATISCHE, REVOLUTIONÄRE, KOMMUNISTISCHE MIT FASCHISTISCHEM TERROR VORZUGEHEN?

Die westdeutschen Imperialisten sind es, die in der TRADITION DES HITLERFASCHISMUS stehen. Die westdeutschen Imperialisten können und wollen keinesfalls darauf verzichten, die Erfahrungen der alten faschistischen Kader, der faschistischen Staatsorgane in ihrem imperialistischen, revanchistischen Interesse zu verwerten, bei der Schaffung und beim Aufbau ihres gewaltigen Unterdrückungsapparates, der Polizei, Justiz, den Gefängnissen, Spitzel- und Gestapodiensten, wie auch beim Aufbau der gewaltigen militaristischen Kriegsmaschine, der Rüstungsindustrie, der Bundeswehr, bei der Propagierung von militaristischer, chauvinistischer, revanchistischer Ideologie.

DIE FASCHISTISCHEN BANDEN DIENEN DER FASCHISIERUNG DES STAATSAPPARATS !

Die westdeutschen Imperialisten sind es, die den faschistischen Banden nicht nur Schutz gewähren, sondern sie direkt nähren, sie als Stoßtrupps für ihre eigenen Ziele gegen alle Feinde des Imperialismus einsetzen gegen die breiten Volksmassen. Die westdeutschen Imperialisten gewähren den faschistischen Stoßtrupps je nach Notwendigkeit mehr oder minder große Unterstützung, sei es mit Geld, sei es, indem sie ihnen organisatorische und informative Unterstützung zukommen lassen.

Die Zusammenarbeit zwischen diesen Faschistenbanden und den Organen des Staatsapparats erfolgt nicht nur offen. Sie existiert erst recht im geheimen, mit Verfassungsschutz, BKA usw. und kann bis zu direkten Aufträgen der Staatsorgane an Faschistentrupps gehen!

Die westdeutschen Imperialisten haben die faschistischen Banden selbst geschaffen, bilden sie aus und setzen sie für ihre Interessen ein!

Was anderes zeigt sich, wenn in einem Prozeß ein Faschist aussagt:

"Mein Eintreten in das nationalsozialistische Gedankenleben verdanke ich der Bundeswehr und den ehemaligen nationalsozialistischen Führungsoffizieren."
(zitiert nach FR vom 30.5.79) Dort hatte er, ebenso wie seine Komplizen "Ausbildung zum Einzelkämpfer" erhalten.

Die Organe des westdeutschen Staatsapparats behaupten gerne, der "Rechtsradikalismus" sei für die "Bundesrepublik Deutschland" keine Gefahr. DAS STIMMT! Denn die faschistischen Banden schützen in der Tat die Ziele der westdeutschen Imperialisten!

Schon diese Beispiele widerlegen all jene, die behaupten, die Hauptgefahr für die Errichtung der unverhüllten faschistischen Diktatur der Bourgeoisie gehe heute von den faschistischen Banden aus.

Die westdeutschen Imperialisten brauchen die Faschisierung, die ständige Entwicklung von Elementen des Faschismus in Westdeutschland. Die Faschisierung dient ebenso wie die allseitige Militarisierung der Vorbereitung auf einen imperialistischen Krieg, bei dem sie ihre revanchistischen Ziele verwirklichen wollen. Denn dazu brauchen sie die "RUHE AN DER HEIMATFRONT" - faschistische Friedhofsrufe! Sie brauchen die Faschisierung, um alle revolutionären, antifaschistischen, anti-imperialistischen Kräfte, alle möglichen revolutionären Bewegungen schon im Ansatz ersticken zu können!

DIE HAUPTGEFAHR DER FASCHISIERUNG IN WESTDEUTSCHLAND GEHT VOM IMPERIALISTISCHEN STAATSSAPPARAT AUS!

DER KAMPF GEGEN DIE FASCHISTISCHEN STOßTRUPPS DARF NICHT VOM KAMPF GEGEN DIE FASCHISIERUNG DES STAATSSAPPARATS ABLENKEN!

In den vergangenen 30 Jahren hat sich gezeigt, daß es in der Weiterentwicklung und Beschleunigung der Faschisierung in West-

deutschland keinen Unterschied zwischen SPD und CDU gibt, egal welche Fähnchen sie jeweils dabei schwenken. Die verschiedenen politischen Parteien sind ja gerade dazu geschaffen worden, um die absolute Diktatur der Bourgeoisie zu verschleiern, um die Volksmassen immer wieder an die eine oder andere imperialistische politische Partei zu binden.

Und so geben sich die Imperialisten alle Mühe, trotz aller Tatsachen, die immer wieder das Gegenteil beweisen; die SPD als "links", "antifaschistisch", als das "kleiner Übel" usw. erscheinen zu lassen.

Mit einem erneuten Manöver versucht die Bourgeoisie durch das "Schreckgespenst Strauß" besonders jene an die sozialdemokratische Ideologie zu ketten, die bereits die imperialistische Politik der SPD-Regierung zu erkennen beginnen.

Die SPD benutzt dazu gerne die "Neo-Nazis", Strauß und Carstens, um mit diesen "Beelzebuben" vom Teufel abzulenken: Sie selbst haben ganz massiv die Faschisierung vorangetrieben:
-Polizei, Spitzeldienste, Bundesgrenzschutz werden immer mehr perfektioniert
-Ein lückenloses Bespitzelungssystem wird über Westdeutschland ausgebreitet
-Festnahmen erfolgen immer öfter mit Kopf- und Rückenschüssen (Elisabeth von Dyck, Rolf Heißler), der Todesschuß wird schon praktiziert
-Der Justizterror nimmt mit den unglaublichesten Urteilen immer größere Ausmaße an usw. usf.
An diesen und anderen "Leistungen" war die SPD/FDP-Regierung vorrangig beteiligt!

Die DKP-Revisionisten aber propagieren wie seit eh und je die berüchtigte "Rechtskartell"-Theorie, um Illusionen über den westdeutschen Imperialismus und seine sozialdemokratischen Diener zu verbreiten.

Diese Parolen werden aber, mehr noch, sogar von Gruppen unterstützt, die sich sehr "links" und "marxistisch-leninistisch" geben und dennoch das DKP-Geschwätz nachplappern. So unterstützt

der KB genau die Manöver der Reinwaschung der SPD mit der Parole "Strauß? Nein danke!"(Siehe AK 154); oder die KPD/ML: Sie erweckt den Eindruck, der Faschismus sei nur an Leute wie Strauß gebunden, wenn sie schreibt: "Strauß Kanzlerkandidat? Stoppt den Vormarsch den Faschismus!" (RM 22/79), anstatt daß sie gerade auch die von der Sozialdemokratie betriebene Faschisierung bekämpft.

Gegen diese Betrugsmanöver muß ein entschiedener Kampf geführt werden:

Es gibt keine "zwei Fraktionen" in einem imperialistischen Land mit angeblich "verschiedenen politischen Zielen". SPD/FDP sind ebenso Diener der westdeutschen Re-vanchisten wie die CDU/CSU, die beide arbeitsteilig die Faschisierung vorantreiben.

DER KAMPF GEGEN DIE FASCHISTISCHE IDEOLOGIE!

Die Aufgaben des antifaschistischen Kampfes dürfen sich nicht darauf beschränken, die Faschisierung des westdeutschen Staatsapparats anzuprangern, seine Verbrechen zu enthüllen und dagegen zu kämpfen.

Die antifaschistischen Aufgaben können noch weniger auf den Kampf gegen faschistische Stoßtrupps beschränkt werden!

Aber eine weitere, wirklich wesentliche und wichtige Aufgabe der Antifaschisten ist der Kampf gegen die faschistische Ideologie!

Dieser Kampf richtet sich nicht nur gegen einzelne offen faschistische Pamphlete.

Ein wesentlicher Bestandteil der faschistischen Ideologie ist der CHAUVINISMUS UND RASSISMUS!

Er wird von den imperialistischen Medien ständig verbreitet. Chauvinismus und Rassismus richten sich gegen andere Völker, vor allem gegen die Völker der halbkolonialen und halbfeudalen Länder.

Chauvinismus und Rassismus richten sich aber auch gegen die von den Imperialisten geschaffenen "Reservearmeen" der ausländischen Arbeiter in Westdeutschland, um so bei den westdeutschen Werktätigen die Illusion zu schaffen, sie seien "was beseres".

Eine unerträgliche Schlammschlacht des Rassismus und Chauvinismus gießen die Imperialisten täglich mit Zeitung, Fernsehsendungen, Radio usw. über die Werktätigen Westdeutschlands aus, um sie so im Interesse des westdeutschen Imperialismus ruhig zu halten und aufzuhetzen gegen unterdrückte Völker, gegen ihre ausländischen Klassenbrüder.

Nur durch die Propagierung der SOLIDARITÄT des westdeutschen Proletariats mit den unterdrückten Völkern, der SOLIDARITÄT der ausländischen und der westdeutschen Arbeiter, gerade auch im Kampf gegen den Faschismus, gegen Ausbeutung und Unterdrückung durch den westdeutschen Imperialismus, nur durch den Kampf gegen Rassismus und Chauvinismus auch in den Reihen der westdeutschen Werktätigen kann erreicht werden, daß die rassistische Flut, die die westdeutschen Imperialisten und ihre Lakaien immer wieder über die westdeutschen Werktätigen ergießen, Schritt für Schritt an Wirkung verliert.

Nur bei GLEICHZEITIGEM KAMPF GEGEN DIE IDEOLOGIE DES FASCHISMUS erhält der antifaschistische Kampf die Kraft, den Faschismus auch seines Einflusses auf die Köpfe der Menschen zu berauben, nur so kann man verhindern, daß die Ideologie des Faschismus wieder wie vor über 40 Jahren Masseneinfluß erlangt.

NIEMALS VERGESSEN - ALLES LERNEN !

Beim antifaschistischen Kampf wie überhaupt bei jedem Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus, gegen jeden Imperialismus dürfen wir NIEMALS DIE VERBRECHEN DES DEUTSCHEN IMPERIALISMUS VERGESSEN, und auch nicht, wie vergleichsweise SCHWACH der Kampf des deutschen Volkes gegen diese Verbrechen war.

Wir müssen ALLES LERNEN von den mutigen deutschen ANTIFASCHISTISCHEN KÄMPFERN GEGEN DEN HITLERFASCHISMUS, die oft alleine, ohne jede Unterstützung, mit der Gewißheit ihrer schließlichen Ermordung BEISPIELHAFT IN IHREM HEROISCHEN KAMPF AUSGEHARRT HABEN.

Es ist unsere Aufgabe als Antifaschisten, Antiimperialisten, als Marxisten-Leninisten diese besten Vertreter des deutschen Volkes immer in Erinnerung zu halten, ihr Andenken zu propagieren, von ihnen zu lernen, uns von ihren Taten inspirieren zu lassen für unseren eigenen Kampf gegen Faschismus und Imperialismus!

Für uns Marxisten-Leninisten steht dabei unverbrüchlich fest: Um den Kampf gegen den Faschismus radikal führen zu können, müssen wir alles auf die Zerstörung des imperialistischen Systems, auf die Zerschlagung des westdeutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus ausrichten, auf den Kampf für die Errichtung der Diktatur des Proletariats in Westdeutschland.

TOD DEM FASCHISMUS!

TOD DEM WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS!

KAMPF GEGEN DIE FASCHISTISCHEN BANDEN DARF NICHT VOM KAMPF GEGEN DIE FASCHISIERUNG DES STAATSAPPARATS ABLENKEN, VON DER HEUTE DIE HAUPTGEFAHR DER FASCHISIERUNG AUSGEHT!

KAMPF GEGEN DIE IDEOLOGIE DES FASCHISMUS!

KAMPF GEGEN RASSISMUS UND CHAUVINISMUS!

DEUTSCHE UND AUSLÄNDISCHE ARBEITER, EINE KAMPFFRONT!

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH GEGEN DEN WELTIMPERIALISMUS UND JEGLICHE REAKTION!

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG

Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands



ARTIKEL VON ATIF UND TÖK/YD:

AN ALLE ANTIFASCHISTEN, DEMOKRATEN UND REVOLUTIONÄRE !

Der Hauptschuldige am 2. Weltkrieg, der über 50 Millionen Menschenleben gekostet hat, waren die Nazis.

Sie haben einen schweren Schlag erlitten durch die kämpfenden Völker der Welt, an deren Spitze das sowjetische Proletariat stand. Sowohl vor als auch nach dem Krieg wurde die Aggressions- und völkerfeindliche Politik der Nazis vor den Völkern der Welt entlarvt. Aber die Faschisten, sowohl in Westdeutschland als auch in anderen Ländern der Welt, existieren weiter. Sie werden heute noch von demselben aggressiven und völkerfeindlichen Gedanken-gut genährt. In einigen Ländern manifestiert sich diese faschistische Ideologie in blutigen Massakern wie bspw. in der Türkei.

Die Tätigkeit der Nazi-Nachfolger-Organisationen in der Türkei begann direkt nach dem 2. Weltkrieg:

- Im Jahre 1945 versuchten sie einen Militärputsch zu inszenieren.
- Dann starteten diese Faschisten neue Manöver, indem sie Zivilterrorbanden organisierten und gegen das Volk einsetzten.
- Türkeş (Vorsitzender der MHP), der als "Führer" bezeichnet wird, sieht in Hitler sein Vorbild.
- Seine Jugendorganisationen und die ÜCD (Idealistische Jugendvereine) sind paramilitärische Organisationen, aufgebaut nach dem Vorbild der SA und der SS.
- In den Jahren 1975 - 1978 war die MHP an der Regierung beteiligt (an den zwei Nationalen Frontregierungen). Diese Zeit nutzte die MHP, um sich noch weiter auszubreiten und zu stärken, indem sie sich in verschiedenen Stellen und Ämtern einnistete.
- Die Mitglieder der ÜCD, genannt "Graue Wölfe", sind Terrororganisationen gegen die Interessen des Volkes der Türkei, das aus verschiedenen Nationalitäten besteht. Während der Beteiligung der MHP an der Regierung wurden diese Terrororganisationen offiziell als Helfer der Militärs und der Polizei betrachtet.
- Heute noch arbeiten diese Terrororganisationen direkt mit dem MIT (türkischer Ge-

heimdienst) und den "Konterguerrillas" zusammen. Diese beiden Organisationen stehen unter Führung des Ministerpräsidenten der Ecevit-Regierung.

- Der Terror der paramilitärischen Organisationen ist vielfältig: Er zeigt sich nicht nur in der Ermordung einzelner Revolutionäre und Demokraten, sondern auch im Zusammenschießen von Demonstrationen, Massakern in Cafés, Wohnvierteln usw.
- Eines ihrer Mittel dabei ist die religiöse Aufhetzung gegen andere religiöse Richtungen (z.B. Sunnitengen gegen Schiiten in Kahraman Maraş).
- Bei ihren Massakern machen sie auch nicht Halt vor Kindern und alten Menschen, ihr Terror richtet sich gegen das ganze Volk.
- Allein bei dem Massaker in Kahraman Maraş wurden über 1000 Menschen umgebracht und Tausende verletzt, Häuser und Geschäfte niedergebrannt. Massaker dieser Art setzen sich heute fort.
- Tagtäglich werden in der Türkei mindestens 4-5 fortschrittlich oder revolutionär gesinnte Menschen von den Faschisten ermordet.

Aus diesem Grund hat das Volk der Türkei, besonders die Arbeiterklasse einen Haß auf die MHP, ÜCD und die Nazis.

Freunde, die MHP ist ein Teil der herrschenden Klasse in der Türkei, insbesondere ein Lakai des US-Imperialismus. Einige Strömungen unter den fortschrittlichen und revolutionären Kräften der Türkei setzen - bewußt oder unbewußt - den Faschismus gleich mit der MHP. Egal ob sie dies bewußt oder unbewußt machen - die anderen Teile der herrschenden Klasse in der Türkei erscheinen dadurch als reformistisch und demokratisch. Aber die Wahrheit sieht anders aus:

Der Freund von Helmut Schmidt und Lakai des westdeutschen Imperialismus - Ecevit und dessen Partei (CHP, Regierungspartei) ist faschistisch und übt den Faschismus aus.

Die MHP wünschte sich von Anfang an in der Türkei eine Friedhofsruhe, also eine Atmosphäre, in der man ungestört das

Volk ausbeuten und unterdrücken kann. Die Ecevit Regierung hat Ende letzten Jahres das Kriegsrecht über 13 Städte erhängt und vor dem diesjährigen 1. Mai das Kriegsrecht auf 19 Städte ausgeweitet, um ebenfalls die erwünschte Friedhofsruhe zu schaffen.

Die Ecevit-Regierung hat in den Städten, in denen das Kriegsrecht herrscht, alle 1. Mai-Demonstrationen verboten. In Istanbul wurde am 1. Mai absolute Ausgangssperre verhängt.

Es zeigt sich, daß die Taten der CHP nichts anderes sind als das, was die MHP betreibt und als das, was Pinochet in Chile macht. Die Armee, die Gendarmerie und die Polizei gehen in den Häusern, Studentenwohnheimen und auf der Straße auf Jagd nach Revolutionäre und ermorden sie.

Freunde, die MHP-Mörder, die schon vom Volk entlarvt wurden, haben Angst vor der Strafe des Volkes und flüchten nun ins Ausland. Besonders beliebt bei ihnen ist Westdeutschland. Sie erhalten hier Asyl, und auf diese Weise unterstützt der westdeutsche Staat die MHP-Faschisten.

Der westdeutsche Staatsapparat läßt die MHP-Faschisten hier ruhig gewähren, wenn sie ihren Terror auf die fortschrittlichen und revolutionären Arbeiter und Studenten aus der Türkei ausüben. So legalisiert der westdeutsche Staatsapparat die Tätigkeit der MHP-Faschisten.

Türkes selbst war schon einige Male in Westdeutschland und hat mit führenden Politikern der westdeutschen Imperialisten Gespräche geführt mit dem Resultat, daß die "Grauen Wölfe", die Mörderbanden der MHP, hier Asyl erhalten.

Doch der Besuch Türkes hatte noch einen anderen Zweck: Unter seiner Beteiligung wurde die "Türkische Idealistenföderation Europas" gegründet.

Die Angriffe der MHP auf die hier lebenden fortschrittlichen Arbeiter und Studenten aus der Türkei nehmen zu: Vereinslokale der Demokraten der Türkei werden beschossen, fortschrittliche Zeitungsverkäufer und Flugblattverteiler werden ständig angegriffen.

Obwohl ganz klar zu sehen ist, wer hier Terror ausübt, erklärt der westdeutsche Staatsapparat die fortschrittlichen Organisationen aus der Türkei für schuldig.

Freunde, die Unterdrückung der fortschrittlichen Kräfte verschiedener Nationalitäten durch den westdeutschen Staatsapparat nimmt täglich zu. Die Kommunistische Partei Thälmanns ist immer noch verboten. Dieses Verbot dient den westdeutschen Imperialisten als Grundlage, um heute gegen westdeutsche Demokraten und Kommunisten das Berufsverbot anzuwenden. Auf der anderen Seite werden die Naziverbrecher, die Mörder an den Völkern der Welt, die sowohl das deutsche Volk als auch die anderen Völker der Welt in ein Blutbad stürzten, vom westdeutschen Imperialismus von ihren Verbrechen und von ihrer Schuld freigesprochen. Unter dem "Antiterrorgesetz" baut der westdeutsche Imperialismus seinen Unterdrückungsapparat aus. Auf der Straße, in Gaststätten und Wohnhäusern werden Leute erschossen, und die westdeutschen Imperialisten rühmen sich mit diesen Taten.

All das hat mit Demokratie nicht das Ge- ringste zu tun. Und all dies zeigt, daß die westdeutsche Monopolbourgeoisie ganz in der Tradition der Hitlerfaschisten handelt.

Der westdeutsche Imperialismus macht nach innen und nach außen eine aggressive und revanchistische Politik. Auf internationaler Ebene rivalisiert er mit den anderen Imperialisten und Sozialimperialisten, um die Völker der Welt konkurrenzlos auszubeuten. Der westdeutsche Imperialismus strebt nach Weltherrschaft. Zu diesem Zweck rüstet er auf und führt militärische Manöver durch.

Der Charakter der westdeutschen Imperialisten zeigt sich auch deutlich an ihrer Ausländerpolitik. Das Ausländergesetz ist chauvinistisch, reaktionär und aus der Hitlerzeit übernommen. Die Situation der ausländischen Arbeiter läßt sich in wenigen Worten kennzeichnen: schwere Arbeit, wenig Lohn, schlechte Wohnungen, kein Problem der ausländischen Arbeiter wird wirklich gelöst und die westdeutsche Polizei ermordet ausländische Arbeiter auf offener Straße. Insbesondere die fortschrittlichen Ausländer und ihre Organisationen

werden illegalisiert und unterdrückt. Ein bisheriger Höhepunkt war das Verbot der palästinensischen Organisationen GUPS und GUPA. Für die westdeutschen Imperialisten war dies jedoch erst der Anfang. Sie versuchen auch die CISNU, ATIF, ATÖF usw. zu verbieten. Zu diesem Zweck betreiben sie eine chauvinistische Propaganda gegen diese Organisationen, um eine verhetzte Öffentlichkeit zu schaffen.

Freunde, wenn wir gegen die alten und neuen Faschisten kämpfen, dürfen wir nicht den Zusammenhang mit dem Ausbeutersystem insgesamt aus dem Auge lassen. Der Kampf der fortschrittlichen westdeutschen Öffentlichkeit gegen Nazis und Atomkraftwerke breitet sich aus und muß sich gegen die Faschisierung des westdeutschen Imperialismus, gegen seine Aggressions- und Expansionspolitik richten.

Das muß man als Klassenkampf begreifen. In diesem Punkt ist der Kampf hier schwach entwickelt. Aber auch die Beteiligung der ausländischen fortschrittlichen Kräfte an diesem Kampf in Westdeutschland ist schwach. Wir alle, Fortschrittliche, Demokraten und Revolutionäre müssen unsere Kräfte zusammenschließen.

Wir als ATIF und TÖK/YD rufen dazu auf, daß sich alle fortschrittlichen Kräfte verschiedener Nationalität in ihren gerechten Kämpfen gegenseitig unterstützen.

NIEDER MIT DEN ALTEN UND NEUEN FASCHISTEN!

SCHLIESUNG DER TÜRKISCHEN FASCHISTISCHEN IDEALISTENVEREINE!

KEIN ASYLRECHT FÜR FASCHISTISCHE MÖRDER!

NIEDER MIT DEM AUSLÄNDERGESETZ!

NIEDER MIT DEM CHAUVINISMUS UND RASSISMUS!

NIEDER MIT DEM WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS!

NIEDER MIT DEM IMPERIALISMUS, SOZIALIMPERIALISMUS UND JEGLICHER REAKTION!

BILDUNG EINER KAMPFFRONT ALLER DEMOKRATEN UND REVOLUTIONÄRE VERSCHIEDENER NATIONALITÄT!

HOCH DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT!



DAMALS WIE HEUTE...

MILLIONEN
stehen hinter mir



DER SINN DES HITLERGRUSSES

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S

NR. 173 / ö.S. 12
=====

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

WESTBERLINER KOMMUNIST

Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins

NR. 7 / DM 2.-
=====

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG

Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands



NR. 10 / DM 3.-
=====

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS GEGEN DEN MODERNNEN REVISIONISMUS

TEIL II A

Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

- EINE DISKUSSIONSGRUNDLAGE -

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON

ROTE FAHNE
(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S)

WESTBERLINER KOMMUNIST
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

**Wichtige
Neuerscheinung !**

Sämtliche hier empfohlene marxistisch-leninistische Literatur bei:

●
Zentraler Literaturdienst
1151 WIEN
Postfach 82

●
E.H. Karge
Görlitzerstr. 68
1000 WESTBERLIN 36

●
Walter Hofmann
Homburger Landstr. 52
6000 FRANKFURT/MAIN

Wichtige Neuerscheinungen:

Nr. 2/79, s20/DM 3,50

Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ

ÜBER DEN KLASSENKAMPF IN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI

- ZUM KAMPF DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS GEGEN DIE THEORIE VOM "ANDAUERNDEN KAMPF ZWEIER LINIEN IN DER PARTEI"
- N.PLASARI: "DER KLASSENKAMPF IN DER PARTEI IST DIE GARANTIE DAFÜR, DASS DIE PARTEI STETS EINE REVOLUTIONÄRE PARTEI DER ARBEITER-KLASSE BLEIBT"
- DER KAMPF LENINS UND STALINS INNERHALB DER BOLSCHEWISTISCHEN PARTEI

Nr. 3/79, s12/DM 1,50

Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ

DER KAMPF DER REVOLUTIONÄREN KP CHILES GEGEN DIE REVISIONISTISCHE LINIE DER KP CHINAS

- VORBEMERKUNG
- OFFENER BRIEF DER RKP CHILES AN DIE KP CHINAS
(NOVEMBER 1977)